

# Beitrag der Deutschen Bergleute.

## Verbands Organ.

Geschäftsinserte können nicht aufgenommen werden.

Verantwortlicher Redacteur Aloys Ruth, Selzenkirchen. Herausgeber Heinrich Hanninghaus in Selzenkirchen, Druck von Frau Joh. Feup, Selzenkirchen.

### Kurzer Prozeß.

Die Schöte rauchen, die Essen glühn,  
Die Wälge fauchen und Funken sprühn;  
Maschinen stampfen bei Tag und Nacht  
Und fördern Kohlen aus tiefem Schacht,  
Gar mächtig hebt sich die Industrie,  
Doch unsre Lage, sie hebt sich nie,  
Ob gut die Zeiten, ob schlecht sie sind,  
Wir bleiben stets das enterbte Kind.  
Wir müssen schaffen als Hundepack,  
Und schleppen ständig den Bettelack;  
Zum Säckel füllen nur sind wir gut,  
Zum Placken und Schinden bis aufs Blut.  
Man nutzt uns aus und werden wir matt,  
Wenn das Alter kommt, dann hat man uns satt,  
Aufs Pfaster wirft man uns ohne Schen,  
Das ist der Lohn für die Hundetren.  
Drum, ob sich auch hebt die Industrie,  
Wir werden darum gebeffert nie,  
Verschleiert sogar noch, weil alles steigt,  
Indes der erbärmliche Lohn nicht reicht.  
Und forbern wir mehr für das Lebens Noth,  
So reicht man uns Steine her statt Brod, —  
Stellt rasch den Stuhl uns vor die Thür:  
Und sagt nicht weiter, warum, wofür.  
Wozu auch Gründe — man hat ja Recht  
Und Polizei, wenn noch murrst der Knecht,  
Für „maßloses Forbern“ gibts schnell Remedeur:  
„Maßregelung“ heißt die Versorgungscur.

### Der Streit als ultramontane Sache.

IV.

Wir haben in den vorhergehenden Artikeln gesehen, wie gerade die „Christlich-patriotischen Bergleute“ oder vielmehr die Hintermänner gewesen sind, welche stets und ständig die Führung des Streiks beizutragen und nicht allein dieses, haben auch gesehen, wie es fort und immerfort in dieser die sich Christlich-social nennende Presse des Kohlenreviers welche die Organisation der Bergleute zu Schanden ist. Die Sucht nach politischem Einfluß war es, was Vertreter, die Herren „Kameraden“ Benfing, Stöckel u. d. h. m. und Handeln trieb.  
Sie gründeten den Verband „Glück Auf“, eine Art von Averbund, der zwar dem alten Verbands keine Mitwirkung abspenstig machte, aber immerhin die Gesamtbewegung zu schwächte.  
Schuld dieser Herren Prehjunter ist es, daß die Bergarbeiterbewegung den großartigen Zug von Solidarität, der sich dem Streit von 1889 auszeichnete, augenblicklich, wenn auch nur auf kurze Zeit, verloren hat. Schuld dieser Herren ferner, daß die idealen Ziele, welche den Bergarbeitern seit Jahren vorschwebten, ebenfalls augenblicklich verloren — alles Verluste, welche geeignet waren, die gerechte der Bergleute zu schädigen, und zwar empfindlich zu sein.  
Die schlanen Politiker, die Fische und Löwen, wie sie seit von ihren Parteigenossen benannt wurden, haben dem Wahne befallen, daß es ihnen gelingen würde, die Bergarbeiterbewegung vor ihrem politischen Karren zu lenken, dieselbe ihren politischen Sonderzwecken dienlich zu machen.  
Wie immer haben sie dazu alle erlaubten und unerlaubten gebräucht. Stets haben sie, unbekümmert darum, die Bergarbeiterschaft daraus Schaden erwachse, nur ihren politischen Einfluß im Kohlenrevier im Auge gefaßt.

So hat die laubere Gesellschaft es auch beim jetzigen von dessen Erfolglosigkeit sie eben so gut wie jeder überzeugt war, gemacht. Die Bergleute des Christlich-patriotischen Verbandes wurden dabei in den Vordergeschoben; die Fische lanerten im Hinterhalte auf dem Beschluß der „Christlich-patriotischen Partei“ am 24. April wurde am folgenden Tage auf verschiedenen Begehren, vorzüglich des Essener Reviers, die Arbeit eingestellt. Von der am 26. stattfindenden Delegirtenversammlung erwartete man einen gleichlautenden Beschluß, in Essen gefaßt worden.  
Er gerade in denjenigen Orten, wo unser Verband Anhänger hatte, stand man dem Streit am kühnsten; die vernünftigeren Kameraden wußten zu genau, die Streikbewegung nichts weiter als eine künstliche sei, welche den Zweck hatte, die Bergarbeiterbewegung schwebenden Niederlage entgegenzuführen; es war eher als eine Sache der „Kameraden“ Benfing, welche den Zweck hatte, der Organisation der Bergleute den Garau zu machen. Diese glaubten an, daß ein Mandat, wie sie es planten, keine nicht verfehlen werde, denn so lange ein Theil der

Bergleute noch im Banne dieser Herren steht oder in sonst einem, Christlich-socialen Fahrwasser schwimmt, werden sich die Kurzsichtigen von den politischen Tauschspielern noch zu manchen leichtfertigen Schritt verleiten lassen, den sie später bitter bereuen werden.

Wir haben es gerade bei dem jetzigen Streit gesehen, wie man das Glück der Bergarbeiterschaft aufs Spiel setzt, um Vortheil für die politische Partei zu erlangen. Wie es stets der Fall gewesen, so hat die laubere Gesellschaft auch jetzt mit den Bergleuten frevelhaftes Spiel getrieben, lebendig um ihren Herrschaftsgelüsten im Kohlenrevier zu fröhnen, was immer und stets der Hauptzweck dieser Sorte Leute war.

Am 24. April hatte der Famulus der Stöckel und Benfing u. d. h. m., Verbandsvorsitzender Fischer, für den Streit gestimmt.

Am 26. April fand in Essen eine Vorstandssitzung des „Christlich-patriotischen“ Verbandes „Glück Auf“ statt. An derselben nahmen auch die „Kameraden“ Benfing und Stöckel theil. Nach längerer Berathung wurde folgende Resolution zum Beschluß erhoben:

„Wir erklären uns gegen einen Streit und forbern demgemäß die Christlichen Bergleute des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers auf, die Arbeit nicht niederzulegen. Nach wie vor stehen wir auf dem Standpunkt, welchen wir in der im Oktober vorigen Jahres an den Minister v. Bismarck gerichteten Denkschrift niedergelegt haben. Wir glauben, daß unsere Forderungen berechtigt sind und durchgeführt werden können und müssen. Wir wissen auch, daß die heutige Bewegung hervorgerufen ist durch das nicht zu billige Vorgehen der Beherrschung „Eintrecht Tiefbau“ und daß sie geführt ist durch sozialdemokratische Agitatoren, obschon das Organ des alten Verbandes jetzt von einem Streit abtrüth, um andere ins Feuer zu schicken. Wir bitten die Regierung dringend, bei der bevorstehenden Reform des Berggesetzes die berechtigten Wünsche der Bergleute durchzuführen; endlich forbern wir alle Christlich-patriotischen Bergleute auf dem Verbands „Glück Auf“, der keine konfessionelle und Parteizwecke verfolgt, und gegen die sozialdemokratischen Elemente in der Bergarbeiter-Bewegung mit aller Energie Front zu machen.“

Der Central-Vorstand des Verbandes „Glück Auf“.

J. A.

Fischer.

Zum Streit hatte man die Bergleute getrieben und da die schlanen Fische vorher wußten, daß die in Bochum stattfindende Delegirtenversammlung sich in Untertracht des Christlich-patriotischen Beschlusses vom 24. nicht gegen den Streit aussprechen würde, verfaßte man am selbigen Tage die famose Erklärung; diese konnte den zusammentretenden Delegirten unmöglich früh genug bekannt werden und konnten die Macher dann alle Schuld an dem Mißlingen des Streiks den bösen Sozialdemokraten aufhalsen.

Schlag callulirt; man muß es offen gestehen, im Punkte Diplomatie kann man von diesen Leuten lernen. Durch selbigen einen Schachzug, wie er von diesen Fischen gezogen, konnte man sich die Hände in Unschuld waschen.

Die „Kameraden“ Stöckel und Benfing sind es lebendig, welche den schlanen Plan erdacht, das zeigt am besten das nachherige Verhalten des „Verbandsvorsitzenden“ Fischer, des Schredenskindes der beiden Ehrenmänner und das Verhalten der Christlich-patriotischen Bergleute des Essener Reviers.

Wir lassen hier die damaligen Zeitungsberichte folgen: Essen, 27. April. Der Vorsitzende des Christlich-patriotischen Verbandes „Glück auf“, der Bergmann Anton Fischer hier, welcher unten mitgetheilten Beschluß des neuen Verbandes mit berathen, beschlossen und unterzeichnet hat, ist heute Nachmittag auf Begehr Herkules nicht angefahren. Wie es heißt, will derselbe das Essener Kohlenrevier überhaupt verlassen. Das Verhalten des Vorsitzenden des neuen Verbandes ist geradezu unerklärlich. Am Freitag Abend stimmte er für den Anschluß an den Ausstand, am Sonntag veröffentlichte er einen Aufruf an die Bergleute, nicht zu streiken, und am Montag nimmt er die Arbeit nicht wieder auf.

In Hattrop, dem Wohnsitz Fischer's, wo der „neue“ Verband also auf jeden Fall doch Einfluß besitzt, fand am 27. April, am Tage nach der Bochumer und Essener Sitzung, eine Versammlung statt. Ein Redner tritt mit scharfen Worten die Handlungsweise des Herrn Anton Fischer, Vorsitzenden des neuen Verbandes. Wir waren, so ungefähr bemerkte Redner, gestern nicht wenig erstaunt, als wir von Bochum zurückkamen und hier die Extrablätter mit Fischer's Kameradenunterchrift fanden, in welchem ersucht wurde, nicht zu streiken. Kameraden, am Freitag hat Herr Fischer in der Delegirten-Sitzung des Essener Kreises noch für den Ausstand gestimmt, und heute erleben wir so was. Kameraden, die Handlungsweise des Herrn Fischer ist eine — na, was ich sagen will, könnt Ihr Euch wohl denken. Mehrere Redner sehen den Grund, weshalb heute im Essener Revier der größte

Theil der Belegschaften dem Ausstand sich noch nicht angeschlossen, darin, daß einestheils die Bochumer Beschlässe heute morgen noch nicht genügend bekannt waren, andererseits in der Wirkung der vom Vorstand des neuen Verbandes erlassenen Gegenerklärung. Der Vorsitzende ließ schließlich darüber abstimmen, ob die Belegschaft gewillt sei, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen. Einstimmig wurde diese Frage von der Versammlung verneint.

Der beste Beweis wie die Bergleute verwirrt waren. Während man in Essen unter der Direktion der Kameraden Benfing und Stöckel beschlossen hatte nicht zu streiken, sprechen sich nachher: noch Anhänger des „neuen Verbandes“ für den Streit an.

Die Handlungsweise Fischer's, hem sein schlechtes Gewissen ein offenes Auftreten unmöglich machte, ist so nichtswürdig, wie man sich nur denken kann.

Wäre Fischer am Freitag Abend mit seiner ganzen Kraft gegen den Ausstand überhaupt eingetreten, hätte er frei und offen erklärt, die Mitglieder des neuen Verbandes machen nicht mit, dann wäre auch der Beschluß nicht zu Stande gekommen, ja die am Sonntag stattgehabte allgemeine Delegirten-Versammlung hätte mit dieser Erklärung rechnen müssen und die Dinge hätten eine ganz andere Wendung genommen.

Aber wie schon oben gesagt auf den Gimpelfang ging man aus. Die Mittel, welche die Herren Kameraden Benfing und Stöckel zur Ausführung ihrer lauberen Pläne anwandten und mit deren Vollführung sie den Unfähigsten aller Unfähigen betrauten, sind hier genügend gekennzeichnet worden. Jetzt wie immer sind sie der Bergarbeiterbewegung zum Schaden gewesen.

Sie trifft die Verantwortung, daß namenloses Elend über viele brave Familien hereingebrochen ist, doch das läßt sie vollständig kalt. Wir sind stolz darauf, den Streit zu Schanden gemacht zu haben, äußerte ein Geistesverwandter der lauberen Clique, ein Selzenkirchener Redacteur, vor Kurzem bei Gelegenheit eines Privatgesprächs.

Jawohl, sie können stolz darauf sein, daß sie hunderte von Familien unglücklich gemacht haben, sie können sich damit brüsten, daß sie durch ihre schwächliche Hölle und den nachherigen Verrath nicht nur den hiesigen Bergleuten, sondern dem der gesammten Bergarbeiterschaft geschadet haben.

Doch ihr Zweck, den sie lebendig damit verfolgten, er wird zu Schanden werden, schon rüffet man sich auf allen Seiten zum Kampf gegen die Christl. Macher.

Die Spazier gehen es heute von den Dächern, daß diese Sorte Leute stets bestrebt waren, die Bergarbeiterbewegung zur Propaganda für ihre Partei auszunutzen, dabei wagen die „Christlichen“ in ihrer demwürdigen Resolution noch zu behaupten ihr Verband „Glück auf“ verfolge keine politischen und confessionellen Zwecke. Ein Verband, der sich der Protegirung von Machern wie Benfing und Stöckel und sämtlicher ultramontaner Redacteure erfreut, soll keine politischen Zwecke verfolgen? Zu lächerlich.

Nach dem Mißlingen des Streiks stimmten die „Christl. Patrioten“ mit Kamerad Benfing und Stöckel an der Spitze bereits eine Jubelhymne an, sie prophezeiten den unvermeidlichen Untergang des deutschen Bergarbeiterverbandes. Sie wähten, nun blähe ihr Weizen; es wäre an der Zeit ihre volksverwundenden und ausbeutenden Ideen an den Mann zu bringen, die Bergarbeiterschaft ins Joch ihrer politischen Partei zu spannen.

Aber weit gefehlt, ihr „Christlichen“. Der Strahl des Lichts der unter die Bergarbeiter gebrungen, wird trotzdem und alledem nicht verlöschen, er wird zur Driflamme werden die mit mächtigem Schein in die entlegensten Thäler bringt. Dann Fischer, Benfing und Genossen denkt an das Göthe'sche Wort: Alle Schuld rächt sich auf Erden.

### Zweierlei Maß.

Die Einführung der chinesischen Kulis und der Neger dieses Damoklesschwert schwebt beständig über dem Haupt der Arbeiter, und gewinnt der famose Plan immer mehr Ausflchten auf Verwirklichung. Die „Medienb. Nachr.“ enthalten wenigstens folgendes Inserat:

„Diejenigen Herren, welche zum Frühjahr 1892 gemillt sind, Chinesische Arbeiter (Kulis) zu engagiren, werden gebeten, ihren Bedarf, b. h. Anzahl der männlichen Arbeiter bei mir anzumelden. Die Kosten beim jährlichen Kontrakt betragen pro Kopf 200 Mk. Mit-Boorstorf bei Kirch-Mulso. Knaut.“

Also hier wird schon der Anfang gemacht und werden nun bald die Kohlenbarone u. d. h. die Beispiele der Agrarier folgen. Schöne Ausflchten das. Hieran zeigt sich so recht deutlich, mit welcher verschiedenen Maß unser heutiger Klassenstaat misst, wie sehr er das Kapital als Schooßkind, die Arbeiter aber als Stiefkinder behandelt.

Schätz der nationalen Arbeit gegen ausländische Konkurrenz! Mit diesem Schlagwort rechtfertigt man die Zölle. Dem inländischen Produzenten soll die Konkurrenz des Auslandes vom Gasse geschafft resp. die Zölle sollen verhindern, daß die billigen Produkte und Waaren die Preise der in

Für die Unterstützungskasse gingen vom 26. April bis 22. Mai bei mir ein:

Bochum, J. Gröbblinghoff	5,55 M.
Präsident II, A. Stratemann	6,90 "
Bochum, H. Nidderhaus	2,-- "
Karten, A. von Behren	12,-- "
Gombrock II, A. Schelber	5,20 "
Gundschelbsfeld, R. Wrobel	2,80 "
Grumme bei Wörbe, J. Schuppel	17,40 "
Goffede, J. Altherr	2,60 "
Merklinsbe, P. Maßloh	4,40 "
Grumme, W. Drehmuf	3,50 "
Aplerbeck, F. Mikus	9,40 "
Gorfstermar, J. Zimmel	3,70 "
Gorff, A. Wellen	6 50 "
Despel, G. Schröder	16,-- "
Stoppel II, J. Hammerschlag	9,-- "
Stoppel I, W. Oberhaisen	9,10 "
Weltmar I, F. Behrens	5,-- "
Gelsenkirchen I, J. Krivett	28,-- "
Kannen, J. Löwenstein	20,-- "
Bulmke, Th. Dohmen	8,20 "
Fulcrum, W. Freiburg	4 50 "
Teuchern, W. Otto	37,40 "

Garnap, A. Besemeister	7,50 M.
Gombrock, J. Abelt	29,80 "
Berlin, A. Bebel	10,15 "
Berlin, A. Bebel	40,-- "
Paris, Sozialdemokratischer Club (50 Frs.)	40,-- "
Altenbochum, G. Kornstrumpf	1,30 "
Weltmar II, G. Nölle	6,90 "
Haarhoff, A. Siegel	6,-- "
Steele, Buchholz	23,70 "
Zeche: Präsident I, Ein Zielbewerber	22,45 "
Bochum, Funk, Wirth	3,-- "
Hefler, W. Pieper	5,05 "
Hamme, F. Knippshild	7,-- "
Herne, G. Altherr	39,50 "
Wiemelhäusen, W. Niemöller	4,-- "
Teuchern, W. Otto	10,50 "
Teuchern, W. Otto	40,-- "
Bruch I, W. Brattje	3,90 "
Bochum I, C. Bamberg	10,60 "
Kupferdreh-Ofenfabr., Ruhrländer	10,-- "
Bochum II, W. Flohr	5,40 "
Ehlfem, Berg-, Fabrik- u. Handarbeiter-Verein	35,60 "
Wöhmen	35,60 "
Dortmund, L. Schröder	6,70 "

Affeln, A. Siegel	3,60
Milhelm II, G. Appelfrath	20,--
Dortmund, L. Schröder	20,50
Gelsenkirchen, B. Kampmann	1,--
Gundhausen	1,10
Königsgrube, G. Peters (vom 24./4.)	33,--
Berlin, A. Bebel, S. Käte	500,--
Kotthausen, P. Spärkel	6,30
Stodum, Hippert	12,60
Schüren, J. Simon	6,40
Alth, G. Wolter	7,50
Dortmund, A. R.	0,50
Trebnitz, Verein der Berg- und Hüttenarbeiter	
L. Dänhardt	52,--
Afcherleben, Zielbewusste Bergarbeiter	18,75
Afcherleben, bei einer Kindtaufe	1,--
Afcherleben, Ungenannt	2,--
Altenessen, G. Wieners	7,20
Teuchern, W. Otto	26,80
Stahfurt, H. Ernst	12,85
Schüttelf, G. Fisse	3,60
Niederbonnsfeld, G. Marfmann	10,15
Bochum, den 22. Mai 1891.	

J. Meyer, Cassirer

# Kameraden! Gedenket der Gemäßregelten!

## Die Noth ist augenblicklich groß. Schleunige Hülfe ist dringend nothwendig.

Alle Geldsendungen sind an den Verbandskassirer  
**Joh. Meyer, Bochum, Dorstenerstraße No. 29** zu senden.

Als Vertrauensmann für die Unterstützungskasse ist ernannt:  
 für **Altenbochum 2**  
**Georg Wollenhaupt,**  
 Grumme Nr. 29.

Für Ww. Bedmann: Ueberschuß einer Feklichkeit von Zahlstelle Gombrock Nr. 17,50. Besten Dank.

**Wessensfeld.**  
 Allen Kameraden empfehlen wir als **Sebamme** die **Frau des gemäßregelten Delegirten Dr. Schmitz.**

**Milhelm.**  
 Deffentliche Bergarbeiter - Versammlung Sonntag, den 31. Mai, Morgens 11 Uhr, im Saale des Wirths Beder.

**Kray.**  
 Allgemeine Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale Kieberg. Der Wichtigkeit halber werden sämtliche Mitglieder eingeladen.  
**Jos. Schröder.**

**Erving.**  
 Den Mitgliedern der Zahlstelle zur Kenntniß, daß die Versammlung am Sonntag, den 31. Mai nicht Nachmittags 4 Uhr, sondern **Morgens halb 12 Uhr** stattfindet. Es werden die Mitglieder freundlichst ersucht, ihre Beiträge zu entrichten, hauptsächlich diejenigen, die mit ihren Beiträgen über 3 Monate im Rückstande sind, da den letzteren sonst keine Zeitung mehr zugesandt werden kann.

Diejenigen Mitglieder der Consum-Gesellschaft, die die erste Rate 5 M. noch nicht entrichtet haben, bitte ich, dies bei der Versammlung zu entrichten. Der Vertrauensmann.

**Wattenscheid.**  
 Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder am letzten Sonntag im Monat Morgens 11 Uhr beim Wirth Ewald.

**Linden.**  
 Unterstützungsgelder für die Gemäßregelten werden von dem Delegirten Heinrich Kämpfer entgegen genommen.

**Krengede.**  
 Da der Wirth Artmann aus sein Lokal entzogen hat, werden von jetzt ab die Beiträge jeden Sonntag in meiner Wohnung in Empfang genommen.  
 Dieses den Mitgliedern zur Kenntniß.  
 Der Vertrauensmann:  
**Dr. Vogelhang.**

**Auf dem Schnee.**  
 Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr, bei Wwe Beder. Einzahlang der ersten Rate für den Consum-Verein.  
 Der pros. Vorstand.

**Geschäfts-Eröffnung.**  
 Eröffnete in **Eiberg** ein **Schweine-Verkaufsgeschäft**  
 und empfehle mich den Kameraden bestens.  
**Dr. Romberg,**  
 Eiberg 53 1/2.

Der **Junggesellen-Verein** „Eintracht“ zu **Bornholz** feiert sein diesjähriges **Stiftungs-Fest** am Sonntag, den 31. Mai im Lokale des Wirths Friedrich Herberholz durch **Festzug, Concert und Ball.**  
 Es ladet ergebenst ein  
 Der Vorstand.

**Herzlichen Glückwunsch** zum **Namens-Feste** unseres Kameraden **Wilh. Otten,**  
 Weismeller.  
 Delegirter des Schwelmer Bergwerks-Bezirk zum Pariser Congreß.  
 In Kameradschaft gemüthet vom Verband der Deutschen Bergleute von Schwelmer.

Allen Kameraden der Zeche „Caroline“, sowie allen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise nach Hamburg ein **herzliches Lebewohl!**  
**Georg Korurumpf,**  
 3. Zeit Delegirter der Zeche „Caroline“ Langendreer.

**Wattenscheid 1 und 2.**  
 Den Mitgliedern der Zahlstellen zur Kenntniß, daß jeden Sonntag von halb 12 bis 1 Uhr die Monatsbeiträge in dem Consumlokal Freiheitsstraße, entgegengenommen werden.  
 Die Vertrauensmänner:  
 Bringewald, Werdelmann.

**Wattenscheid.**  
 Allen Kameraden empfehle mein **Fuhrwerk zum Kohlenfahren, Möbeltransport** und alle vorkommenden Fuhrten.  
**Franz Gerhold,**  
 Vogelsspitze.

**Bittermaaf.**  
 Deffentliche Versammlung Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 4 Uhr. Consum- und Verbands-Angelegenheiten.  
 Der Vertrauensmann.

**Brenschede.**  
 Am 7. Juni **Bergarbeiter-Versammlung.**  
 Auswärtige Redner erscheinen.

**Sältemberg und Kirchhörde.**  
 Am Sonntag, den 31. d. Mts. Monats-Versammlung im Vereinslokal. Zahlung der Beiträge zum Verband und Consum.  
 Die Vertrauensmänner.

**Langendreer.**  
 Der Wirth Belender verweigerte uns sein Lokal zu den Versammlungen. Die monatlichen Beiträge werden jetzt durch Voten, welche mit einem Stempel versehen sind, abgeholt werden. Kameraden! beweist daß keine Maßregel euch abschreckt. Hallet um so fester zu unserem Verband.  
 Der Vertrauensmann.

**Bulmke.**  
 Sonntag, den 31. Mai, Morgens halb 12 Uhr **deffentliche** Bergarbeiter-Versammlung im Lokale der Mittwe Stommel. Auswärtige Redner haben ihr Erscheinen zugesagt, auch in polnischer Sprache.  
 Nach der Versammlung Zahlung und Aufnahme von Mitgliedern.

Für die Gemäßregelten:  
 Th. Gelle, Expedition „Vorwärts“ Berlin M. 13,05  
 Paul Reigner „27,03“  
 Besten Dank.  
 L. Schröder.

Der gemäßregelte Bergmann **Ferdinand Diekmann** empfiehlt sich zur Anfertigung von Steuer-Reklamationen, sowie für alle schriftlichen Arbeiten, Berufungen in Unfallversicherungssachen u. s. w.  
 Die Steuer-Reklamationsfrist ist bis zum 17. Juni d. J. abgelaufen.  
 Mit kameradschaftlichen Glück auf  
**Ferdinand Diekmann,**  
 Heedendorf, Bochumerstr. 10a.

**Sommern.**  
**Raappenverein „Glück auf“**  
 Sonntag, den 31. Mai, **Sabltag.**  
 Es werden alle Mitglieder, die das Fest in Dortmund mitmachen wollen, ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen, um die Zahl der Mitfahrenden des Extrazuges festzustellen.  
 Der Vorstand.

**Gelsenkirchen 3.**  
 Jeden letzten Sonntag im Monat Nachmittags 4 Uhr, findet beim Wirth R. Gerckenbach, Vereinsstraße Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder statt.

**Hamme.**  
 Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags halb 4 Uhr Versammlung beim Wirth Steinrück. Consumangelegenheiten.

**Niemke.**  
 Sonntag, d. 3. 7. Juni, beim Wirth Stalkemann, Nachmittags 4 Uhr, Versammlung.  
 Consumangelegenheiten.

**Hamme.**  
 Sonntag, den 31. d. Mts., Nachmittags halb 4 Uhr, beim Wirth Wüller, Versammlung. Consum-Angelegenheiten.

**Steele.**  
 Versammlung Sonntag, 31. Mai, Vormittags halb 12 Uhr, bei Wirth Springob.

**Stahfurt.**  
 Sonntag, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr findet im Saale des Herrn Bingen eine **deffentliche** Versammlung statt. Tagesordnung: „Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn An. Heine über seine Thätigkeit im Reichstage.“ Die geehrten Damen sind hierzu insbesondere eingeladen.

**Gorff d. Steele.**  
 Deffentliche Bergarbeiterversammlung am Sonntag, den 31. Mai, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Kohaus.  
 Der Einberufer.

**Bekanntmachung.**  
 Die Vertrauensmänner der Zahlstellen werden nochmals laut Statut um pünktliche monatliche Abrechnung und Liquidation ersucht. Ferner sind dieselben darauf hingewiesen, den Mitgliedern, welche länger denn 3 Monate restituiren, die Zeitung zu entziehen. Streichung ist in diesem Falle nicht erforderlich.  
**Jos. Schröder.**

Den Mitgliedern des Verbandes in Schalle zur Kenntniß, daß das **Vereinslokal nach Herrn G. Frodermann, Friedrichstraße 35,** verlegt ist, und findet der nächste Zahlungstermin am 31. Mai, Nachmittags halb 4 Uhr statt. Es werden die Mitglieder freundlichst ersucht, ihre Beiträge zu entrichten, hauptsächlich diejenigen, die mit ihren Beiträgen über 3 Monate im Rückstande sind, da den letzteren sonst keine Zeitung mehr zugesandt werden kann.  
 Der Vertrauensmann  
 Friedrich Kdalg.

Wielkie zgomadzenie robotnikow gorniczogich. Odledzie sie w niedziale dnia 31. maja 1891 o godzinie 11 1/2, przed poludniu w sali p Stommel w Bulmke. Zgomadzenie obzadowac lrdzie w pzyku polskim i niemieckim- Na p okrycie kosztow dziennych przyjmygwane bx da u wstxpu na sale dobrowlne datki.  
 Rcferei: Rud. Pisarsky.

**Landstrone.**  
 Die Mitglieder des Consums werden zu einer Besprechung Samstag den 30. ds., 5 Uhr mittags, im Lokale des Herrn werth hiermit eingeladen.

**Zahlstelle Seitzendorf.**  
 Die Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute werden ersucht, die Beiträge bis Ende jeden Monats so viel als möglich zu entrichten, müssen die Gelder Ende jeden Monats an den Verbandskassirer abgegeben werden.

**Heedendorf.**  
 Den Mitgliedern von Heedendorf zur Kenntniß, daß die Versammlung beim Wirths Linpe nicht mehr stattfinden. Die Zahlung der monatlichen Beiträge und Renamme können jeden Tag bei Pet. Schulstraße 8b, Th. Kul Bochumerstraße 11 und J. Th Nordstraße 14, geschehen.  
 Der Vertrauensmann

**Heedendorf.**  
 Alle diejenigen Kameraden, sich für Gründung einer Genossenschaft zum Einkauf geistiger Getränke interessieren, bei dem Kameraden P. melden.  
 Auf solche Weise können Wirthen die Spitze bieten.

**Zahlungstermin-Pokal**  
 Sonntag, den 31. 5  
 Altendorf, (Ruhr)  
 Altenbochum  
 Braubauerstraße, Ww. Kölmer  
 Bantau  
 Blankenstein  
 Billmerich  
 Durckholz  
 Erving  
 Gelsenkirchen (Schaten)  
 Hammerthal  
 Herne  
 Gorff (Suer)  
 Gorbel 1  
 Gorbel 2  
 Hiddinghausen  
 Heßen  
 Hontrop 1  
 Hontrop 2  
 Hontrop 3  
 Hontrop 4  
 Hontrop 5  
 Hontrop 6  
 Hontrop 7  
 Hontrop 8  
 Hontrop 9  
 Hontrop 10  
 Hontrop 11  
 Hontrop 12  
 Hontrop 13  
 Hontrop 14  
 Hontrop 15  
 Hontrop 16  
 Hontrop 17  
 Hontrop 18  
 Hontrop 19  
 Hontrop 20  
 Hontrop 21  
 Hontrop 22  
 Hontrop 23  
 Hontrop 24  
 Hontrop 25  
 Hontrop 26  
 Hontrop 27  
 Hontrop 28  
 Hontrop 29  
 Hontrop 30  
 Hontrop 31  
 Hontrop 32  
 Hontrop 33  
 Hontrop 34  
 Hontrop 35  
 Hontrop 36  
 Hontrop 37  
 Hontrop 38  
 Hontrop 39  
 Hontrop 40  
 Hontrop 41  
 Hontrop 42  
 Hontrop 43  
 Hontrop 44  
 Hontrop 45  
 Hontrop 46  
 Hontrop 47  
 Hontrop 48  
 Hontrop 49  
 Hontrop 50  
 Hontrop 51  
 Hontrop 52  
 Hontrop 53  
 Hontrop 54  
 Hontrop 55  
 Hontrop 56  
 Hontrop 57  
 Hontrop 58  
 Hontrop 59  
 Hontrop 60  
 Hontrop 61  
 Hontrop 62  
 Hontrop 63  
 Hontrop 64  
 Hontrop 65  
 Hontrop 66  
 Hontrop 67  
 Hontrop 68  
 Hontrop 69  
 Hontrop 70  
 Hontrop 71  
 Hontrop 72  
 Hontrop 73  
 Hontrop 74  
 Hontrop 75  
 Hontrop 76  
 Hontrop 77  
 Hontrop 78  
 Hontrop 79  
 Hontrop 80  
 Hontrop 81  
 Hontrop 82  
 Hontrop 83  
 Hontrop 84  
 Hontrop 85  
 Hontrop 86  
 Hontrop 87  
 Hontrop 88  
 Hontrop 89  
 Hontrop 90  
 Hontrop 91  
 Hontrop 92  
 Hontrop 93  
 Hontrop 94  
 Hontrop 95  
 Hontrop 96  
 Hontrop 97  
 Hontrop 98  
 Hontrop 99  
 Hontrop 100

# Zeitung der Deutschen Bergleute.

## Verbands Organ.

Geschäftsinserte können nicht aufgenommen werden.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder 80 Pf. pr. Ann. 1/2 J. pr. Qrtl., frei ins Haus. Einzelne Ann. 10 Pf. Abzügen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postämter und Bandbriefträger entgegen. Druck- und Expedition und Redaktion: Selsentirchen.

Verantwortlicher Redacteur Aloys Ruth, Selsentirchen. Herausgeber Heinrich Dünninghaus in Selsentirchen, Druck von Frau Joh. Feup, Selsentirchen.

### Kurzer Prozeß.

Die Schote ranzen, die Essen glühn,  
 Die Bälge fauchen und Funken sprühn;  
 Maschinen stampfen bei Tag und Nacht  
 Und fördern Kohlen aus tiefem Schacht,  
 Gar mächtig hebt sich die Industrie,  
 Doch unsre Lage, sie hebt sich nie,  
 Ob gut die Zeiten, ob schlecht sie sind,  
 Wir bleiben stets das enterbte Kind.  
 Wir müssen schaffen als Hundepack,  
 Und schleppen ständig den Bettelack;  
 Zum Säckel füllen nur sind wir gut,  
 Zum Bladen und Schinden bis aufs Blut.  
 Man nutzt uns aus und werden wir matt,  
 Wenn das Alter kommt, dann hat man uns satt,  
 Aufs Pflaster wirft man uns ohne Schen,  
 Das ist der Lohn für die Hundetren.  
 Drum, ob sich auch hebt die Industrie,  
 Wir werden darum gebessert nie,  
 Verschlechtert sogar noch, weil alles steigt,  
 Inbeß der erbärmliche Lohn nicht reicht.  
 Und fordern wir mehr für des Lebens Noth,  
 So reicht man uns Steine dar statt Brod, —  
 Stellt rasch den Stuhl uns vor die Thür  
 Und sagt nicht weiter, warum, wofür.  
 Wozu auch Gründe — man hat ja Recht  
 Und Polizei, wenn noch murrei der Dnecht,  
 Für „maßloses Fordern“ gibts schnell Remedur:  
 „Maßregelung“ heißt die Versorgungskur.

### Der Streik als ultramontane Wache.

IV.

Wir haben in den vorhergehenden Artikeln gesehen, wie es gerade die „Christlich-patriotischen Bergleute“ oder vielmehr deren Hintermänner gewesen sind, welche stets und ständig zur Schürung des Streiks beigetragen und nicht allein dieses, wir haben auch gesehen, wie es fort und immerfort in erster Linie die sich christlich-social nennende Presse des Kohlenreviers war, welche die Organisation der Bergleute zu Schanden gemacht. Die Sucht nach politischem Einfluß war es, was ihre Vertreter, die Herren „Kameraden“ Benfing, Stöckel zc. zu ihrem Lohn und Handeln trieb.

Sie grübelten den Verband „Glück Auf“, eine Art von Gegenverband, der zwar dem alten Verbands keine Mitglieder abspenstig machte, aber immerhin die Gesamtbewegung lähmte und schwächte.

Schuld dieser Herren Preßjunker ist es, daß die Bergarbeiterbewegung den großartigen Zug von Solidarität, der sie nach dem Streik von 1889 auszeichnete, augenblicklich, wenn auch nur auf kurze Zeit, verloren hat. Schuld dieser Herren ist es ferner, daß die idealen Ziele, welche den Bergarbeitern als Leitstern vorschwebten, ebenfalls augenblicklich verloren gingen — alles Verluste, welche geeignet waren, die gerechte Sache der Bergleute zu schädigen, und zwar empfindlich zu schädigen.

Die schlaunen Politiker, die Fische und Löwen, wie sie feinerzeit von ihren Parteigenossen benannt wurden, haben sich in dem Wahne befunden, daß es ihnen gelingen würde, die Bergarbeiterbewegung vor ihrem politischen Karren zu spannen, dieselbe ihren politischen Sonderzwecken dienbar zu machen.

Wie immer haben sie dazu alle erlaubten und unerlaubten Mittel gebraucht. Stets haben sie, unbekümmert darum, ob für die Bergarbeiterbewegung daraus Schaden erwachse, nur stets ihren politischen Einfluß im Kohlenrevier im Auge gehabt.

So hat die saubere Gesellschaft es auch beim jetzigen Streik, von dessen Erfolglosigkeit sie eben so gut wie jeder Andere überzeugt war, gemacht. Die Bergleute des christlich-patriotischen Verbandes wurden dabei in den Vordergrund geschoben; die Fische traten im Hinterhalte auf wie Geier.

Nach dem Beschluß der „Christlich-patriotischen Kameraden“ am 24. April wurde am folgenden Tage auf verschiedenen Begeh, vorzüglich des Essener Reviers, die Arbeit niedergelegt. Von der am 26. stattfindenden Delegirtenversammlung erwartete man einen gleichlautenden Beschluß, wie er in Essen gefaßt worden.

Aber gerade in denjenigen Orten, wo unser Verband keine Anhänger hatte, stand man dem Streik am kühnsten gegenüber; die vernünftigeren Kameraden wußten zu genau, daß die Streikbewegung nichts weiter als eine künstliche Wache sei, welche den Zweck hatte, die Bergarbeiterbewegung einer entscheidenden Niederlage entgegenzuführen; es war nichts weiter als eine Wache der „Kameraden“ Benfing, Stöckel zc., welche den Zweck hatte, der Organisation der deutschen Bergleute den Garauß zu machen. Diese glaubten ganz genau, daß ein Manöver, wie sie es planten, seine Wirkung nicht verfehlen werde, denn so lange ein Theil der

Bergleute noch im Banne dieser Herren steht oder in sonst einem, christlich-socialen Fahrwasser schwimmt, werden sich die Kurzsichtigen von den politischen Tauschspielern noch zu manchen leichtsinnigen Schritt verleiten lassen, den sie später bitter bereuen werden.

Wir haben es gerade bei dem jetzigen Streik gesehen, wie man das Glück der Bergarbeiterbewegung aufs Spiel setzt, um Vortheil für die politische Partei zu erlangen. Wie es stets der Fall gewesen, so hat die saubere Gesellschaft auch jetzt mit den Bergleuten frevelhaftes Spiel getrieben, leblich um ihren Herrschaftsgelüsten im Kohlenrevier zu fröhnen, was immer und stets der Hauptzweck dieser Sorte Leute war.

Am 24. April hatte der Famulus der Stöckel und Benfing zc., Verbandsvorsitzender Fischer, für den Streik gestimmt.

Am 26. April fand in Essen eine Vorstandssitzung des „Christlich-patriotischen“ Verbandes „Glück Auf“ statt. An derselben nahmen auch die „Kameraden“ Benfing und Stöckel theil. Nach längerer Berathung wurde folgende Resolution zum Beschluß erhoben:

„Wir erklären uns gegen einen Streik und fordern demgemäß die christlichen Bergleute des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers auf, die Arbeit nicht niederzulegen. Nach wie vor stehen wir auf dem Standpunkt, welchen wir in der im Oktober vorigen Jahres an den Minister v. Berlepsch gerichteten Denkschrift niedergelegt haben. Wir glauben, daß unsere Forderungen berechtigt sind und durchgeführt werden können und müssen. Wir wissen auch, daß die heutige Bewegung hervorgerufen ist durch das nicht zu billigende Vorgehen der Reichsverwaltung „Eintrecht Tiefbau“ und daß sie gesührt ist durch sozialdemokratische Agitatoren, ob schon das Organ des alten Verbandes jetzt von einem Streik abräth, um andere ins Feuer zu schicken. Wir bitten die Regierung dringend, bei der bevorstehenden Reform des Berggesetzes die berechtigten Wünsche der Bergleute durchzuführen; endlich fordern wir alle christlich-patriotischen Bergleute auf dem Verbands „Glück Auf“, der keine konfessionelle und Parteizwecke verfolgt, und gegen die sozialdemokratischen Elemente in der Bergarbeiterbewegung mit aller Energie Front zu machen.“

Der Central-Vorstand des Verbandes „Glück Auf“.

F. A. Fischer.

Zum Streik hatte man die Bergleute getrieben und da die schlaunen Fische vorher wußten, daß die in Bochum stattfindende Delegirtenversammlung sich in Anbetracht des christlich-patriotischen Beschlusses vom 24. nicht gegen den Streik aussprechen würde, verfaßte man am selbigen Tage die famose Erklärung; diese konnte den zusammen tretenden Delegirten unmöglich früh genug bekannt werden und konnten die Macher dann alle Schuld an dem Mißlingen des Streiks den bösen Sozialdemokraten aufhalsen.

Schlan callulirt; man muß es offen gestehen, im Punkte Diplomatie kann man von diesen Reuten lernen. Durch solch einen Schachzug, wie er von diesen Fischen gezogen, konnte man sich die Hände in Unschuld waschen.

Die „Kameraden“ Stöckel und Benfing sind es leblich, welche den schlaunen Plan erdacht, das zeigt am besten das nachherige Verhalten des „Verbandsvorsitzenden“ Fischer, des Schredenskindes der beiden Ehrenmänner und das Verhalten der christlich-patriotischen Bergleute des Essener Reviers.

Wir lassen hier die damaligen Zeitungsberichte folgen: Essen, 27. April. Der Vorsitzende des christlich-patriotischen Verbandes „Glück auf“, der Bergmann Anton Fischer hier, welcher unten mitgetheilten Beschluß des neuen Verbandes mit berathen, beschlossen und unterzeichnet hat, ist heute Nachmittag auf Bege Herkules nicht angefahren. Wie es heißt, will derselbe das Essener Kohlenrevier überhaupt verlassen. Das Verhalten des Vorsitzenden des neuen Verbandes ist geradezu unerklärlich. Am Freitag Abend stimmte er für den Anschluß an den Ausstand, am Sonntag veröffentlichte er einen Aufruf an die Bergleute, nicht zu streiken, und am Montag nimmt er die Arbeit nicht wieder auf.

In Guttrup, dem Wohnsitz Fischer's, wo der „neue“ Verband also auf jeden Fall doch Einfluß besitzt, fand am 27. April, am Tage nach der Bochumer und Essener Sitzung, eine Versammlung statt. Ein Redner tritt mit scharfen Worten die Handlungsweise des Herrn Anton Fischer, Vorsitzenden des neuen Verbandes. Wir waren, so ungefähr bemerkte Redner, gestern nicht wenig erstant, als wir von Bochum zurückkamen und hier die Extrablätter mit Fischer's Namensunterschrift fanden, in welchem erjucht wurde, nicht zu streiken. Kameraden, am Freitag hat Herr Fischer in der Delegirten-Sitzung des Essener Kreises noch für den Ausstand gestimmt, und heute erleben wir so was. Kameraden, die Handlungsweise des Herrn Fischer ist eine — na, was ich sagen will, könnt Ihr Euch wohl denken. Mehrere Redner sehen den Grund, weshalb heute im Essener Revier der größte

Theil der Belegschaften dem Ausstand sich noch nicht angeschlossen, darin, daß etnestheils die Bochumer Beschlüsse heute morgen noch nicht genügend bekannt waren, andererseits in der Wirkung der vom Vorstand des neuen Verbandes erlassenen Gegenerklärung. Der Vorsitzende ließ schließlich darüber abstimmen, ob die Belegschaft gewillt sei, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen. Einstimmig wurde diese Frage von der Versammlung verneint.

Der beste Beweis wie die Bergleute verwirrt waren. Während man in Essen unter der Direktion der Kameraden Benfing und Stöckel beschlossen hatte nicht zu streiken, sprechen sich nachher noch Anhänger des „neuen Verbandes“ für den Streik aus.

Die Handlungsweise Fischer's, dem sein schlechtes Gewissen ein offenes Auftreten unmöglich machte, ist so nichtswürdig, wie man sich nur denken kann.

Wäre Fischer am Freitag Abend mit seiner ganzen Kraft gegen den Ausstand überhaupt eingetreten, hätte er frei und offen erklärt, die Mitglieder des neuen Verbandes machen nicht mit, dann wäre auch der Beschluß nicht zu Stande gekommen, ja die am Sonntag stattgehabte allgemeine Delegirten-Versammlung hätte mit dieser Erklärung rechnen müssen und die Dinge hätten eine ganz andere Wendung genommen.

Aber wie schon oben gesagt auf den Gimpelfang ging man aus. Die Mittel, welche die Herren Kameraden Benfing und Stöckel zur Ausführung ihrer sauberen Pläne anwandten und mit deren Vollstreckung sie den Unfähigkeiten aller Unfähigen betrauten, sind hier genügend gekennzeichnet worden. Jetzt wie immer sind sie der Bergarbeiterbewegung zum Schaden gewesen.

Sie trifft die Verantwortung, daß namenloses Gend über viele brave Familien hereingebrochen ist, doch das läßt sie vollständig kalt. Wir sind stolz darauf, daß den Streik zu Schanden gemacht zu haben, äußerte ein Selbstesverwandter der sauberen Elite, ein Selsentirchner Redacteur, vor Kurzem bei Gelegenheit eines Privatgesprächs.

Jawohl, sie können stolz darauf sein, daß sie hunderte von Familien unglücklich gemacht haben, sie können sich damit brästen, daß sie durch ihre schmähliche Gize und den nachherigen Verrath nicht nur den hiesigen Bergleuten, sondern dem der gesammten Bergarbeiterbewegung geschadet haben.

Doch ihr Zweck, den sie leblich damit verfolgten, er wird zu Schanden werden, schon rühet man sich auf allen Seiten zum Kampf gegen die Christl. Macher.

Die Spaken schreien es heute von den Dächern, daß diese Sorte Leute stets bestrebt waren, die Bergarbeiterbewegung zur Propaganda für ihre Partei auszunutzen, dabei wagen die „Christlichen“ in ihrer denkwürdigen Resolution noch zu behaupten ihr Verband „Glück auf“ verfolge keine politischen und confessionellen Zwecke. Ein Verband, der sich der Protegirung von Machern wie Benfing und Stöckel und jammlicher ultramontaner Redacturen erfreut, soll keine politischen Zwecke verfolgen? Zu lächerlich.

Nach dem Mißlingen des Streiks stimmten die „Christl. Patrioten“ mit Kamerad Benfing und Stöckel an der Spitze bereits eine Jubelhymne an, sie prophezeiten den unvermeidlichen Untergang des deutschen Bergarbeiterverbandes. Sie wähten, nun blähe ihr Weizen; es wäre an der Zeit ihre volksverbummenden und ausbeutenden Ideen an der Mann zu bringen, die Bergarbeiterbewegung ins Joß ihrer politischen Partei zu spannen.

Aber weit gefehlt, ihr „Christlichen“. Der Strahl des Lichts der unter die Bergarbeiter gedrungen, wird trotzdem und allem nicht verlöschen, er wird zur Driflamme werden wie mit mächtigem Schein in die entlegensten Thäler dringt. Dann Fischer, Benfing und Genossen denkt an das Götze'sche Wort: Alle Schuld rächt sich auf Erden.

### Zweierlei Maß.

Die Einführung der chinesischen Kulis und der Neger dieses Damoclesschwert schwebt beständig über dem Haupt, der Arbeit, und gewinnt der famose Plan immer mehr Ausichten auf Verwirklichung. Die „Medlenb. Nachr.“ enthalten wenigstens folgendes Inserat:

„Denjenigen Herren, welche zum Frühjahr 1892 gewillt sind, chinesische Arbeiter (Kulis) zu engagiren, werden gebeten, ihren Bedarf, d. h. Anzahl der männlichen Arbeiter bei mir anzumelden. Die Kosten beim zehnjährigen Kontrakt betragen pro Kopf 200 Mk. Alt-Poorstorf bei Kirch-Mußow. Knaubi.“

Also hier wird schon der Anfang gemacht und werden nun bald die Kohlenbarone zc. dem Beispiele der Agrarier folgen. Schöne Ausichten das. Hieran zeigt sich so recht deutlich, mit welcher verschiedenen Maß unser heutiger Klassenstaat mißt, wie sehr er das Kapital als Schoßkind, die Arbeiter aber als Stiefkinder behandelt.

Schön der nationalen Arbeit gegen ausländische Konkurrenz! Mit diesem Schlagwort rechtfertigt man die Zölle. Dem inländischen Produzenten soll die Konkurrenz des Auslandes vom Hals geschafft resp. die Zölle sollen verhindern, daß die billigen Produkte und Waaren die Preise der in

ländischen Produkte und Waaren drücken. Die Lebensartikel werden der Masse der Konsumenten künstlich verteuert, damit die Waarenbesitzer ihre Waaren zu annehmbaren Preisen absetzen können.

Ist nun der Arbeiter nicht auch ein Waarenverkäufer? Zweifellos, seine Waare heißt Arbeitskraft, und deren Preis der Arbeitslohn. Günstigt man also dem Grundsatz: Schutz den nationalen Produkten und Waaren, so mußte ganz folgerichtig auch die Waare des Arbeiters vor ausländischer Konkurrenz geschützt werden, d. h. es müßte von Gesetzeswegen dafür gesorgt werden, daß die inländischen Arbeiter nicht durch die Konkurrenz von Negern und Kulis leiden, daß die ohnehin genug gedrückten Löhne nicht noch mehr gedrückt, daß die ohnehin große Arbeitslosigkeit durch Beschäftigung solcher Leute nicht noch mehr gesteigert werde.

Aber nein, die landwirtschaftlichen Produkte schützt man durch die Agrarzölle, die Industrieerzeugnisse durch die Industriezölle, die Waare des Arbeiters aber, die nationale Arbeit wird durch keinerlei Maßnahmen vor der rücksichtslosesten Ausbeutung und der ausländischen Konkurrenz geschützt.

Das ist zweierlei Maß.

Die Streiks der Arbeiter sind verpönt. Wir haben es beim letzten Bergarbeiterausstand gesehen, wie die Regierung alle möglichen Maßnahmen zur Unterdrückung desselben getroffen hat; es ist Allen Beteiligten noch in lebhaftester Erinnerung, wie die Organe der Regierung mit den streikenden Kameraden verfahren haben. Zahlreiche Strafbestimmungen existieren, welche die Anregung zum Streik und alles Mögliche, was drum herum hängt, mit scharfen Strafen belegen. Gerade gegenwärtig ist man mit der Aburteilung der beim letzten Ausstand vorgekommenen Fälle beschäftigt.

Wie verhält man sich nun den Eisen-, Kohlen-, Kupfer- und wie sie alle heißen, gegenüber?

Sind die famosen Kartelle etwas Anderes wie Streiks?

Der einzige Unterschied zwischen den Streiks und den sogenannten Kartellen ist doch nur der, daß die Arbeiter sich das tägliche Brod, die Grubenbesitzer und Industriellen sich ihr Vermögen, ihre Goldkammer vergrößern wollen. Bei einem Streik der Arbeiter vereinigen sich diese, um durch Erzwangung kürzerer Arbeitszeit und höherer Löhne sich ein besseres Loos zu verschaffen.

Wie machen es nun die Herren Kohlenbarone und sonstige Kapitalisten? Sie vereinigen sich, setzen die Fördermengen fest, beschließen Produktionsbeschränkungen, um auf Kosten der Konsumenten die Preise ihrer Produkte bis ins Ungeheuerliche zu steigern. Wie wäre es anders möglich gewesen, daß die Herren Unternehmer in den Jahren 1888 und 89 **20—100 Prozent Dividende** erzielten, ja, daß selbst die faulsten Gründungen für die Beteiligten eine Dividende bis zu 25 Prozent abwerfen.

Wie sehr durch berartige Manöver das Volk, welches die Produkte verbraucht, ausgebeutet wird, begreift man erst, wenn man bedenkt, daß die in den Schwindelscharen gemachten Erwerbungen oft nur den dritten Teil des Anlagekapitals wertig sind, nichts desto weniger warfen dieselben in den letzten Jahren ihre Dividenden ab und zwar in Folge der famosen Kartelle, des Streiks der Unternehmer gegen das die Waaren verbrauchende Publikum. So haben die Herren Industriellen den Streik gegen das Publikum und den Staat angefangen und schrien Ach und Weh, wenn die Arbeiter ihrerseits von ihnen lernen und ebenfalls streiken.

Wenn die Kartelle durch Einschränkung der Produktion sogar künstlich Kohlenmangel erzeugen, um diese im Preise zu steigern, so haben diese Ermäßigungen der betreffenden Industriellen vor den Arbeiterfreis nur die größere Verwerflichkeit voraus. Predigen die Kartelle nicht Arbeitseinstellung, wenn sie Produktionsbeschränkung vorschreiben, um sich künstlich höhere Löhne zu verschaffen?

Wie man dabei auf Seiten der Regierung gegen die Streiks der Arbeiter opponieren kann, ist für jeden vernünftigen Menschen unverständlich.

Die Kartelle der Kohlenbarone und Eisenkönige werden von dem Staate noch redlich unterstützt; er hält ihnen die ausländische Konkurrenz von Weibe, außerdem werden sie noch bei Staatsbestellungen noch trotz ihrer höheren Preise bevorzugt. Die Unternehmervereinigungen können ihrer Raub- und Ausbeutungsart ungeniert die Fingel schiefen lassen.

Den Arbeiterkoalitionen will man durch Bestrafung des Kontraktbruchs die Lebensader unterbinden, den Koalitionen der Unternehmer krümmt man kein Haar.

Ehe man einen streikenden Arbeiter verurteilt, sollte man erst denen auf die Finger zeigen, welche zum Kartellstreik reizen. Jene Dinge erfreuen sich des staatlichen Schutzes, welche — patriotisch wie die Herren nun einmal sind — dem Ausland zu Schlenderpreisen verkaufen und das Vaterland durch künstlich in die Höhe getriebene Preise ausbeuten.

Es ist unerhört, sagte kürzlich im Reichstage ein Abgeordneter, daß, während den Arbeitern alle möglichen Hindernisse in den Weg gelegt werden, wo sie ihre Lage zu verbessern suchen, der Staat der Ausbeutung des Publikums und der Arbeiter von Seiten der Großunternehmer nicht nur nicht entgegengetreten ist, sondern nur alle mögliche Art und Weise unterstützt hat.

Das ist zweierlei Maß!

Ist es nicht in allen anderen Dingen ebenso? Wenn die Arbeiter um Verbesserung ihrer Klassenlage kämpfen, so nennt man das Begehrlichkeit, obgleich es sich da durchaus nicht um besondere Annehmlichkeiten handelt, sondern lediglich um eine menschenwürdige dem heutigen Kulturleben entsprechende Existenz. Wenn aber die Großkapitalisten und Millionäre immer mehr Millionen wollen, so ist das nicht Begehrlichkeit, bewahre! sondern Idealismus, wie sich einmal ein Staatsmann im Reichstage ausdrückte!

Zweierlei Maß!

Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben!

Angeht's dieses Wortes sollte man meinen, daß die Heiligung des Sonntags, welche doch in den heiligen zehn Geboten empfohlen wird, in besonderen Schutz unserer Gesetzgebung genommen werde. Aber was thut nicht eine Mutter dem Schöpfkind zu Liebe?

So hat man denn das Sonntagsgesetz mit soviel Ansehmen und Ausfällen ausgefaßt, daß sich der alte Moses entsetzen würde über die vielen Böcher, welche man heute in sein drittes Gebot gemacht hat.

Aber den Interessen des Schöpfkinds — das ist hier das Kapital und das Ullern: menschum — gegenüber brüch man nicht ein, sondern beide Augen zu.

Wie wenn die Arbeiter eine solche Durchlöcherung der Sonntagruhe verlangten, wie würde man zernern über ihre Gottlosigkeit!

Zweierlei Maß!

Die Bibel aber sagt: Ihr sollt nicht mit zweierlei Maß messen.

### Der Verband „Glück auf“ und seine Hintermänner.

„Er verfolgt keine confessionellen und politischen Interessen“ so lautete feinerzeit der Schluppsatz einer Resolution des neuen Verbandes. Die „Wahrheit“ oben angeführten Satzes illustriert aufs Treffendste die „R. Ztg.“ in folgenden Auslassungen:

„Wir hatten in Nr. 335 bei Gelegenheit einer Besprechung des Bergarbeiter-Ausstandes den Bergarbeiter-Verband „Glück auf“ als „ultramontan“ bezeichnet. Der Vorsitzende des „Glück auf“, Bergmann Fischer, bestritt dies in einer von uns in Nr. 335 veröffentlichten Berichtigung, welcher wir am Schlusse derselben eine Reihe von Thatsachen entgegengesetzten, die unsere Behauptung rechtfertigten. Die uns darauf zugehenden drei Berichtigungen der Herren Beder, Syndikus des Rechtsschutzvereins, Fischer, Vorsitzenden des „Glück auf“, und Lenfing, Redakteurs der Dortmund-Exemonta, haben wir bereits veröffentlicht und kurz gekennzeichnet. Inzwischen hat sich einiges weitere Material zur Beurteilung der Frage ergeben und da es von allgemeinem Interesse ist, den Charakter des Verbandes einmal für immer festzustellen, so wollen wir uns nochmals mit den eingehendsten Berichtigungen näher beschäftigen. Wir fassen die vorliegenden Behauptungen der Herren Berichtigter nach Gesichtspunkten wie folgt zusammen.

Bergmann Fischer behauptet, „Glück auf“ bestrebe eine erhebliche Anzahl evangelischer Mitglieder. Es steht hier seine Behauptung gegen die aller nichtultramontanen Zeitungen des Industriebezirks, mehrerer protestantischer Geistlichen, höherer Verwaltungsbeamten und unseres wohlunterrichteten Berichterstatters. Entschieden kann die Frage nur werden, wenn uns Einsicht in die Mitgliederlisten gewährt. Wir werden dann gerne herabsehen. Fühlt sich Fischer sicher, so kann er nicht zögern.

Unsere Mitteilung von der Erschütterung des „Glück auf“ in diesem Jahre hatten wir aufricht. Uebergetreten sind zu den Sozialdemokraten z. B. der zweite Vorsitzende des „Glück auf“, Hohmann, die Ortsgruppen Seele, Ueberuhr u. s. w.; erst der verunglückte Streik gab den Ultramontanen wieder Oberwasser. (Sehr wenig, D. R.)

Wenn Herr Beder uns die Organisation des Rechtsschutzvereins auseinandersetzt, so geht uns das nichts an, wir haben eben vom „Glück auf“ gehört. Ebenjowenig haben wir gesagt, daß „Kohle und Eisen“, das Organ des Vereins „Glück auf“, von Johannes Fuszangel im Hauptamte redigiert wurde.

Wir wissen sehr wohl, daß aus uns unbekanntem Gründen Herr Fuszangel dem Verein „Glück auf“ fern steht, ja sogar kürzlich denselben angegriffen hat; wir haben vielmehr lediglich behauptet, daß „Kohle und Eisen“ redigiert werde, „von J. Beder (welcher) im Hauptamte unter Fuszangel Redakteur der Westf. Volkszeitung (war).“ Herr Beder wird uns wohl nicht bestreiten wollen, daß er Faktor und Ausschüßredakteur an der „Westfälischen Volkszeitung“ thätig war.

Was nun von den Berichtigungen noch übrig bleibt, bezieht sich auf die Hauptfrage: „Sind Lenfing, Stödel unmittelbar oder indirekt an der Gründung und Leitung des Vereins beteiligt oder nicht? Ist der Verein ultramontan oder konfessionslos? Wir wollen, um allen Einwendungen vorzubeugen, uns an das Vereinsorgan „Kohle und Eisen“ selbst halten.

Am 20. April 1890 erscheint zuerst der Aufruf zur Gründung des neuen, „christlich-patriotischen“ Vereins“, später „Glück auf“ genannt in „Kohle und Eisen“, welches sich damals als Organ des (ultramontanen) Rechtsschutzvereins bezeichnete. Vorsitzender des Rechtsschutzvereins war damals Herr Fuszangel, Redakteur der ultramontanen Westfälischen Volkszeitung. Am selben Tage legte Herr Fuszangel seine Stelle nieder (Nr. 17). Wir citieren hier und nachfolgend stets „Kohle und Eisen“ mit der Begründung, „es sei angebracht“, einen Herrn des provisorischen Komitees des „Glück auf“ zu wählen: eine Verbindung oder Verschmelzung beider Vereine lasse sich dann leichter machen.“ Also hier beginnt das Bestreben, konfessionslos zu erscheinen.

Rechtsschutzverein und „Glück auf“ erschienen sofort eng verbrüder. Auf fast allen Versammlungsankündigungen des Rechtsschutzvereins wird bemerkt, daß man auf ihnen dem „Glück auf“ beitreten könne, und umgekehrt. Die Versammlungen des „Glück auf“ kassiren die 50 Pfg. Vereinsbeitrag für den Rechtsschutzverein ein.

Am 4. Mai (Nr. 18) findet eine allgemeine Delegiertenversammlung des Rechtsschutzvereins statt, um den neuen Verband (d. h. „Glück auf“) zu begründen; es sind also haben und drüben dieselben Leute. Demzufolge wird Beder, bis dahin Sekretär des Rechtsschutzvereins (Nr. 20) und kraft Amtes Redakteur des Vereinsorgans „Kohle und Eisen“ und im Hauptamte Faktor und Ausschüß-Redakteur an der Westfälischen Volkszeitung unter Fuszangel, nunmehr auch Sekretär des „Glück auf“ (Nr. 21).

Von vorhandenen Ortsgruppen verlautet bis dahin fast nichts und so treten nunmehr die ultramontanen Führer offen hervor.

Am 17. August redet Herr Stödel in Brach 6. Redinghausen auf der ersten Vierteljahrsversammlung des „Glück auf“ (Nr. 32). Rechtsschutzverein und „Glück auf“ sind so gleichbedeutend, daß sie am 5. September eine gemeinschaftliche Sitzung halten (Nr. 34).

Nr. 7. September redet Stödel auf einer Versammlung des „Glück auf“ zu Steele; Tagesordnung: „Warum ist neue Verband geschaffen und was soll er bezwecken?“ (Nr. 36). Mit Nr. 41 wird das Organ des Rechtsschutzvereins „Kohle und Eisen“ zugleich Organ des „Glück auf“. Dortmund nimmt nunmehr Lenfing die Leitung in die Hand.

Am 22. März wird die Gruppe Dortmund gegründet. Lenfing hält die Gründungsrede und schlägt eine Resolution vor, welche zum Eintritt in den „neuen Verband Glück auf“ auffordert. Dann heißt es „bei der nun folgenden Gründungsversammlung fast alle Anwesenden bei“ (Nr. 12 1891).

Am 22. März empfiehlt Lenfing im ultramontanen Knappenverein zu Dortmund in langer Rede den Verein „Glück auf“.

Am 4. April (Nr. 13) hält Lenfing in einer Arbeiterversammlung wiederum eine Rede. Im Anzeigenteil derselben Nummer (13) des Vereinsblattes heißt es: „Die Versammlung des neuen Verbandes zu Dorbeck. Herr Abgeordneter Stödel und Chefredakteur Lenfing werden sprechen.“ Sie kamen aber nicht zum Sprechen, weil die Versammlung gesprengt wurde.

Am 5. April (Nr. 14) fand in Dortmund eine Versammlung des „Glück auf“ statt, welche gesprengt wurde.

Das Vereinsblatt schließt den Bericht: „Die Einberufung hatten sich aber auf eine Auflösung vorbereitet und noch eine zweite Versammlung angemeldet. Die Anhänger Lenfings lehnten daher wieder in das Lokal zurück, worauf u. s. w. Lenfing und Verein „Glück auf“ ist darnach ungefähr gleichbedeutend.

Am 12. April ist Versammlung des „Glück auf“ Bruch. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Redakteur Lenfing aus Dortmund über den Arbeitercongress. 2. Annahme neuer Mitglieder (Nr. 14).

Am 19. April ist Gründung der Ortsgruppe Castro. Die Einladung geht aus vom ultramontanen St. Barbara-Verein. Lenfing hält sodann eine einstündige Rede (Nr. 16). Am selben Tage ist erste Versammlung der acht Tage vorher gegründeten Ortsgruppe Frohnhauser. Lenfing hält hier eine längere Rede über die Lage im Kohlen-Metier (Nr. 16).

Am 26. April ist eine wichtige Sitzung des Centralvorstandes des „Glück auf“, welche den Beschluß faßte, nicht zu streiken. In dieser Versammlung sind Stödel und Lenfing zugegen. Das Vereinsblatt verschweigt diese festgestellte Thatsache.

Am 10. Mai sprechen Lenfing und Stödel in der Ortsgruppenversammlung zu Altesse (Nr. 19 des Vereinsorgans).

Am selben Tage spricht Lenfing in der ersten Versammlung der Ortsgruppe Forst (Nr. 19) u. s. w.

Wir wissen nicht, was hinter den Coulissen vorgegangen ist, aber gegenüber diesen Szenen auf offener Bühne gebührt eine gewisse Dreistigkeit dazu, uns Berichtigungen zuzufenden nach welchen die Herren Lenfing und Stödel (Herr Stödel hat allerdings an diesen „Berichtigungen“ selbst nicht theilgenommen) an der Gründung und Leitung des Vereins weder direkt noch indirekt theilhaftig sein sollen.

Es ergibt sich vielmehr bereits aus obenstehenden Nachrichten aus dem eigenen Vereinsblatt „Kohle und Eisen“ die bei genauer Durchsicht desselben und Heranziehung der Lokalpresse sich zweifellos verzeihensachen lassen, daß der Verein „Glück auf“ nichts ist als ein von langer Hand aus geschaffenes Erzeugniß der „ultramontanen Arbeitergesellschaft zur Verwertung der Bergarbeiterfrage“. Das Vereinsorgan ergeht mit seinen Anpreisungen Lenfing'scher und Fuszangel'scher Broschüren und Preisvertheilungen, katholischer Arbeiterkalender, St. Barbara-Büchlein, christlich-sozialer Konsum-Vereine, katholischer Musik-Kapellen (Nr. 19 von „Kohle und Eisen“) u. s. w., seinen Berichten über ultramontane Bergmanns- und Arbeitervereine, in dem Kaplan Hize aus Gladbach die Festrede hält (Nr. 31 von „Kohle und Eisen“), seinen Reden für die ultramontane Arbeiterapostel: Kaplan Mätting (Nr. 17), Kaplan Kölle, Kaplan Neumann I. und II., Pfarrer Dörner, Kaplan Brand (Nr. 18), Vikar Heuzgen (Nr. 16, 1891) u. s. w., die Redatoren und Präses der ultramontanen Vereine, ohne weiteres den wirklichen Zweck des „Glück auf“: Die Verankerung der Ruhr unter christlich-patriotischem Deckmantel für den schwärzesten und unangenehmsten Ultramontanismus Deutschlands einzufangen.

Aber weiter. Wir haben aus jenen Berichtigungen An genommen, das Verhältnis zwischen der ultramontanen „Märkische Vereinsdruckerei“ und dem Vereinsblatt „Kohle und Eisen“ näher zu prüfen. Es ergab sich dabei die überraschende Wahrnehmung, daß die Märkische Vereinsdruckerei welche „Kohle und Eisen“ druckt und verlegt, den Satz für dieses Blatt zum sehr großen Theil einfach aus der ebenfalls von ihr herausgegebenen Westfälischen Volkszeitung, der Blatt des Redakteurs Fuszangel nimmt, mit andern Worten: daß dieses „konfessionslose Vereinsorgan“ nichts ist als ein Ableger des ultramontanen Heßblattes Westfälische Volkszeitung in Bochum. Jedoch es kommt noch besser. Wir hatten Bergmann Fischer die geistige Leitung des Vereins ab- und Herrn Lenfing zuerkannt. Darüber sind beide hoch entrüthet. Fischers völlige Gottlosigkeit und Schwäche zeigt sich schon im Ausstande, als er die sozialdemokratische Streikversammlung besuchte, nach Behauptung der Sozialdemokraten für den Ausstand stimmte, dann im Verein „Glück auf“ unter Stödel's und Lenfing's Einfluß gegen den Ausstand stimmte und sich sodann aus Angst, um alle Drängen zu entgehen, von seiner Besche Urlaub geben ließ. Nach unserer Kenntniß Fischers schien es uns sonderbar, daß er von einem § 11 des Preßgesetzes vom 7. Mai 1874 eine Ahnung haben sollte. Als wir nun Herrn Lenfing's Rede erhielten, kam uns die Handschrift merkwürdig bekannt vor: es fand sich, daß die erste Berichtigung Herrn Fischers von Lenfing geschrieben und von Fischer augenscheinlich nicht ohne Anstrengung, mit steifen Schriftzügen lebhaftig unterzeichnet ist, und daß die zweite Berichtigung Fischers (auch nicht diesem selbst angefertigt, sondern nur von seiner Hand

(schrieben) wie das Best eines Säulchens von Vensting auf die Rechtschreibung durchgesehen und zahlreich mit andersfarbiger Tinte (welche genau die Tinte des Vensting'schen Briefes entspricht) verbessert ist.

Wir erwähnen nur, daß in dem urbrunnlichen Manuskript Fischer's zu lesen stand: „die Herren (Vensting und Stöckel) unterstützen uns mit Rath und That, wo wir Sie darum angehen, weiter haben Sie mit dem Verbanne nichts zu thun.“ So ist auch das Wort **dierecht** mit Vensting'scher Tinte corrigirt, ebenso das, wo das erforderlich ist. Die Schlüsselformel „Ergebniss“ zu verbessern, hat Herr Vensting und mit Recht, nicht der Mühe werth erachtet, wie er sich damit begnügte, das Wort **Mittglied** an einer Stelle zu berichtigen, während er es später ruhig laufen ließ. Es ist sonst nicht unsere Gewohnheit, von solchen Kleinigkeiten viel Aufhebens zu machen; wir vermehren sie hier nur, um den für jeden Sachkenner genügenden Beweis beizubringen, daß der Urheber dieser Schmitzer das von ihm unterzeichnete Schreiben nicht selbst verfaßt haben kann. Will er das dennoch behaupten, da er ja auf sein geistiges Uebergewicht in dem Verbanne Glück auf und auf seine Unabhängigkeit von den ultramontanen Herren so großes Gewicht legt, so möge er uns in diesem Punkte wieder einmal eine Verächtigung schicken, aber dann, wenn wir bitten dürfen, ohne mit fremdem Kalbe zu pflügen. Natürlich liegt die Vermuthung recht nahe, daß dieser Schwarm von Verächtigungen, der uns überdies in einer und derselben Postsendung zugeht, lediglich auf Vensting's Befehl oder — um einer neuen Verächtigung auszuweichen, sagen wir lieber — Anregung zurückzuführen ist.

Die „Selbstständigkeits“ Fischer's in der Vereinsleitung ist hier genügend gekennzeichnet, er ist eine völlige Null in der Hand der ultramontanen Heher. Vorab gehe daher er und der Verein Glück auf und reinige sich von der Märkischen Vereinsbrüdererei, Fusanget, Stöckel, Vensting, Beder, ultramontanen Vereinen, Kalendern, Barbara-Büchlein und Kaplänen, und dann komme er uns wieder mit Verächtigungen.

Die „Kölnische Zeitung“ hat sich da entschieden ein Verdienst erworben. Besser kann die Selbstständigkeit der „Christlichen“ Patrioten nicht nachgewiesen werden. Die Ausführungen weisen auf das Schlagendste die Vormundhaftigkeit der Vensting und Stöckel nach und werden nun auch die Kapitalistenblätter dazu beitragen, daß den Schlaubergern die Flügel beschneiden werden.

### Die Bergarbeiterbewegung.

Saarrevier. Wie vorauszusehen war, hat der Streik der hiesigen Bergleute ein schnelles Ende gefunden; auch hier hat sich verschiedene Belegkassen soweit hinsetzen lassen, daß sie in den Ausstand eintreten, obgleich sie selbst von der Erfolglosigkeit desselben überzeugt waren. Maßregelungen und allen möglichen Schikanen sind auch die dortigen Kameraden jetzt nach dem Fehlschlagen des Ausstandes ausgeübt. Bei der augenblicklichen Lage ist es für die Bergleute nur angebracht, sich innerlich zu festigen. Sie sollen für gefüllte Kassen und eine gute Organisation sorgen. Dann werden sie eine Macht, die sobald ein Streik Ausbruch auf Erfolg hat, ihn mit Siegesgewißheit unternehmen können.

Belgien. Die bereits als beendet erklärte Streikbewegung dauert in einzelnen Bezirken noch fort, namentlich im Becken von Charleroi. Die Kameraden verlangen hier nunmehr Lohnerhöhung und die Einführung der achtstündigen Schicht. Auch in den anderen Bezirken stellen die Arbeiter den Industriellen ein Ultimatum zur Bewilligung dieser Forderungen, andernfalls sie in den Streik eintreten werden.

Amerika. In den Kohlenbezirken von Illinois ist ein Streik ausgebrochen. Die Zahl der ausständigen Kameraden beläuft sich auf 10,700. Auch aus den verschiedenen anderen Revieren kommen Ausstandsnotizen und ist mit aller Sicherheit zu erwarten, daß bei der großartigen Solidarität, welche unter den Arbeitern Nordamerikas herrscht, sämtliche Streiks siegreich enden werden.

### Soziale Randschau.

Ueber den Werth, welchen die vielgerühmten „Zechenhäuser“ und Menagen im Falle eines Ausstandes für die Kohlenbarone haben, bringt folgende Zeitungsnote einen neuen Beitrag:

„Aus dem Schlafhause zu Altenwalde (bei Saarbrücken) ausgewiesene Streikende hatten sich Freitag Abend doch wieder in demselben eingefunden und die Betten dort aufgeschickt. Nachts um 2 Uhr fand durch die Grubenbeamten und die Gendarmen eine Revision statt, bei welcher Alle, die tagelänger ausständig waren, die Betten und das Haus sofort verlassen mußten.“

Was heißt dies anders, als daß man durch das Aufdrängen von Arbeiterwohnungen die Arbeiter des letzten Restes der Koalitionsfreiheit zu berauben sucht? Wenn diese Ausübung auf Wahrheit beruht, so meinen wir, wäre mindestens humaner gehandelt worden, wenn man die andern in dem Schlafhause Aufbehalten nicht aus dem Schlafe gestört hätte.

Aber unsere Kohlenbarone haben keine Rücksicht auf die unter ihnen stehenden Arbeiter. Steht für sie etwas auf dem Spiele, dann gehen sie rücksichtslos gegen Säublinge und Unschuldige vor; an Hilfe fehlt es ihnen ja nicht.

Die Bergleute aber werden gut thun, sich solche Fälle für die Zukunft zu merken und sie werden auf die „Wohltthaten“ dieser Herren besser verzichten.

— Im Kohlen-Bergbau sind beschäftigt in

England	534 945	Arbeiter
Nordamerika	283 125	„
Deutschland	258 388	„
Frankreich	104 955	„
Belgien	103 477	„
Oesterreich-Ungarn	97 200	„
Rußland	33 000	„
Verschiedene Länder	60 000	„

Die Zahl der tödtlich verunglückten Personen auf den Steinkohlen- und Erzbergbau treibenden Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund im abgelaufenen Jahre beträgt

385 gegen 334 in 1889. 51 Arbeiter mehr haben also im Jahre 1890 im Dienste des Kapitals ihr Leben lassen müssen.

Ueber die Anzahl der in den Kohlenbergwerken durch Betriebsunfälle getödteten Arbeiter theilt das Buch von Couriot über die Bergwerks-Industrie Folgendes mit. Es trafen auf 100 000 Arbeiter in

Sachsen (10jähr. Durchschnitt)	339	Getödtete
Preußen (21 „ )	273	„
Belgien (1878—1887)	282	„
England (1881—1887)	199	„
Frankreich (1879—1886)	156	„

Die Opfer, welche der Betrieb der Kohlengruben gefordert, sind groß. Eine schärfere Minen-Inspektion, eine gezielte Durchführung strenger Sicherheits-Maßregeln, eine Arbeiterschutz, der nicht bloß auf dem Papier steht, würden Wunder wirken. Ueber während der Technik in diesem Gewerke Staunenswerthes leistet, sobald es sich um Erhöhung und Verbilligung der Produktion handelt, kostet es, wie die Geschichte des rheinisch-westfälischen Bergbaues z. B. klipp und klar erwiesen hat, die größte Mühe, die Grubenforde zur Einführung der allerprimitivsten Verbesserungen, wie rührfähiger Vorrichtungen zur Wetterführung, Ventilation und bergl. zu veranlassen. Es giebt ja so viel Arbeiter!

— Produktionsbeschränkungen sind in unserer Zeit der Krise eine nicht ungewöhnliche Erscheinung; wo in bestimmten Industriezweigen die Konzentration des Besitzes genügend weit vorgeschritten ist, um eine solche Maßregel möglich zu machen, greifen die Unternehmer zu diesem Mittel, um der „Ueberproduktion“, die ihre Erzeugnisse im Preise brüht, vorzubeugen.

Bereits weisen die kapitalistischen Blätter auf die Nothwendigkeit der Produktionsbeschränkungen hin. Auch in der Kohlenbranche haben wir demnach etwas derartiges zu erwarten.

Die Versuche der Unternehmer, sich vor den Wirkungen der Produktionsanarchie zu schützen, sind ein Zeichen der Zeit; daß sie auf Kosten der Arbeiter, deren Einkommen durch das Vorgehen der Fabrikanten geschmälert wird, vor sich gehen, versteht sich heut zu Tage von selbst. Warum soll sich auch das Unternehmertum um die Arbeiter sorgen; diese mögen sehen, wo sie bleiben, wenn die Folgen der kapitalistischen Produktionsanarchie hereinbrechen. Warum waren sie auch nicht vorsichtiger in der Wahl ihres Waters?

Tausende von Arbeitern haben heute nicht soviel, um sich satt zu essen, sie können nicht die Wüthe ihres Leibes bedecken, trotzdem aber schränkt man die Produktion, die bei vernünftiger Organisation ihnen alles Erforderliche beschaffen könnte, ein und vermehrt das Elend dadurch in's Unendliche. Und warum? Weil es unmöglich ist, die Produktion in geordnete Bahnen zu lenken? Nein, weil bei geregelter Produktion der Profit, das auf Ausbeutung Anderer beruhende arbeitslose Einkommen unmöglich würde. Die Produktionsbeschränkungen sind der kräftigste Beweis des Vankertums unserer kapitalistischen Gesellschaft. Sie macht sich selbst, wenn auch vorläufig nur theil- und zeitweise unmöglich.

— Das Sprachrohr der Kohlenbarone, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, weiß sich nicht oft genug in ebenso tölpelhaften wie häßlichen Bemerkungen zu ergehen, wenn es sich um die Forderung des Achtstundentages handelt. Demgegenüber erscheint es angezeigt, ihr Folgendes entgegen zu halten: In einem Aufsatze des Wiener „Handels-Museums“ über den internationalen Bergarbeiter-Kongreß, welcher sich durch unbefangene Auffassung und sozialpolitische Klarheit auszeichnet, heißt es: „Wir dürften Zustimmung finden, wenn wir die gesetzliche Einführung der Achtstundenschicht ebenso für ein Gebot der Menschlichkeit, wie für eine vom Standpunkte des Staatsinteresses gebotene Nothwendigkeit erklären. Selbst wer die Einführung des Achtstundentages für die gesammte Arbeiterschaft als eine Utopie betrachtet und die große kulturelle Bedeutung der gekürzten Arbeitszeit in Rede stellt, wird die Berechtigung der Bestrebungen der Bergarbeiter auf die Errichtung der Achtstundenschicht anerkennen müssen. Die gefährliche, aufreibende Arbeit des Bergmannes darf ihre Regelung nicht durch den Arbeitsvertrag finden, an dessen Freiheit heute kaum Jemand mehr glaubt. Es ist oft genug darauf hingewiesen worden, daß die überlange Arbeit, das Häufen von Uebelthäten die schrecklichsten Katastrophen herbeiführt hat. Man hat dann leicht von eigenem Verschulden und leichtsinnigem Gefahren der Verunglückten reden, die zehn bis zwölf und mehr Stunden tief unten im Innern der Erde, unter hoher Temperatur und großer Mühe, in unbehaglicher Lage und schlechter Atmosphäre schuften müssen, und deren Körper und Geist in gleichem Maße an Giftigkeit verliert. Der „Leichtsin“ und das „Verschulden“ sind einmal nur durch Kürzung der Arbeitszeit zu vermeiden.“ Diese ausgezeichneten Darlegungen können wir dem Kapitalistenblatt zur Beachtung empfehlen.

— Angesichts der augenblicklichen Nothlage und des schlechten Sozietates ist man in beruflichen Kreisen der Frage der sofortigen Aufhebung der Konzölle näher getreten. Verschiedene Artige sind dieserhalb an die Staatsregierung gestellt worden. Ueber die Zusammenberufung des Reichstages verstanden bestimmte Gerüchte. Die Vertheidiger der Konzölle machen alle Anstrengungen, um die Aufhebung zu verhindern. Jedoch sind alle Ansichten vorhanden, daß der Zoll auf Brod, wenn auch nicht ganz, so doch theilweise herabgesetzt wird, trotz der Opposition der Brodvertheurer.

— Angesichts der augenblicklichen Nothlage und des schlechten Sozietates ist man in beruflichen Kreisen der Frage der sofortigen Aufhebung der Konzölle näher getreten. Verschiedene Artige sind dieserhalb an die Staatsregierung gestellt worden. Ueber die Zusammenberufung des Reichstages verstanden bestimmte Gerüchte. Die Vertheidiger der Konzölle machen alle Anstrengungen, um die Aufhebung zu verhindern. Jedoch sind alle Ansichten vorhanden, daß der Zoll auf Brod, wenn auch nicht ganz, so doch theilweise herabgesetzt wird, trotz der Opposition der Brodvertheurer.

— Angesichts der augenblicklichen Nothlage und des schlechten Sozietates ist man in beruflichen Kreisen der Frage der sofortigen Aufhebung der Konzölle näher getreten. Verschiedene Artige sind dieserhalb an die Staatsregierung gestellt worden. Ueber die Zusammenberufung des Reichstages verstanden bestimmte Gerüchte. Die Vertheidiger der Konzölle machen alle Anstrengungen, um die Aufhebung zu verhindern. Jedoch sind alle Ansichten vorhanden, daß der Zoll auf Brod, wenn auch nicht ganz, so doch theilweise herabgesetzt wird, trotz der Opposition der Brodvertheurer.

**Aus dem Kreise der Kameraden.**  
**Gelsenkirchen.** Die nächste General-Versammlung des deutschen Bergarbeiterverbandes findet Samstag 18. und Sonntag 19. Juli in Bochum statt. Die Angabe des Lokals und der Tagesordnung wird nächstens erfolgen.

**Gelsenkirchen.** Der Wirth Schürmann an der Hochstraße, welcher seinen Saal zur Abhaltung von öffentlichen Bergarbeiter-Versammlungen verweigerte, ist seitens der Bergleute aufs Trodene gesetzt worden. In dem Lokale des genannten Wirthes tagte jeden Sonntag die Zahlstelle I des deutschen Bergarbeiter-Verbandes und wurden dort Beiträge entgegengekommen, Mitglieder aufgenommen zc. Die

Zahlstelle meldet jedoch jetzt das genannte Lokal und tagt dieselbe nurmehr auf dem Verbandsbureau sowie bei dem Wirth Herrn Wortmann an der Mühlenstraße. Der Wirth Schürmann aber hat den Schaden, und wer den Schaden hat, trauert für den Spott nicht zu sorgen.

**Gelsenkirchen.** Der Wind weht scharf im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier. Wieder haben wir über mehrere Verurtheilungen unserer Kameraden zu melden. Unser Vorstandsmittglied Bauer, seit dem 27. April in Untersuchungshaft gehalten wurde wegen einer in einer Versammlung zu Linden gehaltenen Aeußerung zu 6 Wochen Gefängniß. Wegen Aufreizung zum Streik werden noch eine ganze Reihe von Kameraden in Untersuchungshaft gehalten, so in Steele allein drei. Anklage auf Anklage wird gegen die bekannteren Kameraden erhoben; kopfschüttelnd brücken die Nechtsgelerten ihre Verwunderung darüber aus und können selbst beim besten Willen in den Thatbeständen kein Verbrechen erblicken. Wie es enden wird und was die Folgen dieser Strenge sein werden? Wer weiß es?

**Heddendorf.** Die Macher verstehen ihr Geschäft. Saalabreiterei ist eine den Bergleuten gegenüber angewandte Chikane, wie sie nicht besser gedacht werden kann. Zechenbeamte, wie Gemeindebehörden überließen sich einander in diesem Fach. Es giebt der Mittelchen ja so viele, durch welche so einem Wirth, welcher ja allen Kreisen Rechnung tragen muß, die Daumenschrauben aufgesetzt werden. Ein Theil weiß es durch gewisse „Bancott“ so weit zu bringen, der andere weiß seinen Wünschen durch die Jedermann unbestimmten Strafmandatchen den nöthigen Nachdruck zu verleihen. Sogar die Turnvereine, in welchen bekanntlich die Parthäne oder Dorfäter in der Regel den Vorkitz führen, wollen mit den bösen Sozialdemokraten nicht mehr in einem Lokale zusammen tagen. Die Krieger-Vereine schließen die Verbandsmitglieder aus, trotzdem dieselben vielleicht lange Jahre ihre Beiträge bezahlt haben. Genug, alle Faktoren machen zusammen, um die Verbändler zu Staatsbürgern zweiter Klasse zu stemeln. Nur am Steuerzettel verspürt man umgekehrte Wirkungen, hier werden die „Umschüler“ um so stärker herangezogen. Kein Fehler, die vielen Wankelmüthigen werden dadurch um so eher wissen, wohin sie sich zu wenden haben. Wir können nur wünschen, daß die Fägel noch kräftiger angezogen werden, dadurch wird unsere Agitation bedeutend erleichtert. Bezüglich der Saalfrage werden die Bethülften an den einzelnen Orten gut thun, sich den Saalbauvereinen anschließen. Bei reger Theilnahme wird ohne große Mühe bald ein Lokal hergestellt sein, wo man allen herartigen Chikanen die Spitze bieten kann.

**Wattenscheid.** Im Dienste des Mammons verlieren hunderte und aberhunderte alljährlich ihr theures Leben. 15 Todte im Verlaufe von nur 15 Monaten, das ist das Ergebniß auf der hiesigen Zechen „Fröhliche Morgenfonne“, die vielen leichteren und schwereren Verletzungen gar nicht eingerechnet. Der 15. Kamerad H. Westermid, mußte dieser Tage sein Leben durch einen Sturz in den Bremsberg einbüßen. Und dabei liest man in den kapitalistischen Blättern à la Wattenscheider noch die Aeußerung: Es hat Gott sei Dank lange gut gegangen.

15 Todte in den paar Monaten, das scheint diesen Sprachrohrern der Kohlenkarone noch wenig.

**Wattenscheid.** Wo bleibt das Geld? Anlässlich des letzten Streiks wurden auf Zechen „Fröhliche Morgenfonne“, deren Verwaltung bekanntlich als die „humanste“ im hiesigen Revier geschildert wird, nicht mehr und nicht weniger als etwa 1000 Mann mit je 6 Mk. bestraft, in Summa 6000 Mk. Wir haben dieser Thatsache absolut nichts hinzuzufügen und fragen nur: Was geschieht mit diesem Gelde?

**Zahlhausen (Ruhr).** Wie immer. Ein allerdings ganz gewöhnlicher Vorfall ereignete sich am 20. Mai, wo ca. 30 Mann von der Morgenschicht wegen Verpöschung wieder nach Hause geschickt wurden. Dazu sollen die Leute noch vor der festgesetzten Schließung der Pendelbahn (5 1/2 Uhr) zur Stelle gewesen sein, die Bude aber schon zu gefunden haben.

Was es heißt, einen oft stundenweiten Weg nutzlos und unter Einbüßung der Schicht zu machen, weiß allerdings nur der von der Hand in den Mund lebende Arbeiter zu würdigen. Die Herren vom Gelde und gewisse Beamte mit hohen Gehältern haben hierfür kein Verständniß — sie kennen weder Hunger noch Noth — daher eben so wenig die Gefühle der Arbeiter.

Auch die drei Steiger J., R. und Sch. mußten an dem nämlichen Morgen, wo Vorkonzölle geschah, einer kleinen Verpöschung wegen, die Fahrten messen.

Wir bemerken dies hier nicht etwa aus Schadenfreude, sondern lediglich um den Geist zu kennzeichnen, der gegenwärtig auf Zechen Hasenwinkel herrscht. Derselbe beginnt fatal an das humane Regiment König Stumm's zu erinnern, was allerdings bei der bekannten Selbstherrlichkeit des Bochumer Vereins nicht verwunderlich ist. Die Entlassung der sämtlichen Delegirten und verschiedener anderer unliebamer Arbeiter auf Zechen Hasenwinkel, giebt von der Humanität des Bochumer Vereins und seiner Leiter glänzendes Zeugniß.

**Zahlhausen a. d. Ruhr.** Schneidig eingetrifft. Auf Zechen Hasenwinkel (Bochumer Verein) ist man jetzt eifrig mit dem sogenannten Neuorganisiren der Bedingebeschäftigten. Daß dieselben so schon niedrig, jetzt noch niedriger gestellt werden, ist vielleicht dem „Wohlvollen“ eines neuen Beamten zuzuschreiben. Dieser „Neue“ hat kurz nach seiner Einstellung, wo andere Leute erst beobachtet, um sich ein Urtheil zu bilden, mit ungeheurem Scharfsinne herausgefunden, daß die Bedingte auf Zechen Hasenwinkel „zu hoch“, die Leistungen der Arbeiter hingegen zu niedrig seien. (Schr gut!) Was der kluge Mann noch mehr herausklügelt, bleibt vorläufig noch dem Dunkel der Zukunft und seinem erfinderischen Geiste anheimgestellt.

Die Bergleute von Hasenwinkel sind indeß mit diesem ersten Defizit vollauf zufrieden und gönnen dem Herrn nach solcher That die wohlverdiente Ruhe! Weitere Selbstthaten werden bei so „schneidigem“ Anfang nicht lange auf sich warten lassen. Wir sind gespannt.

**Rinden.** Bergpolizei und Grubenverwaltung sind zwei Faktoren die gemeinsam arbeiten sollen; es ist aber in der Regel das gerade Gegenteil. Der Erster wird wenn bei Ausführung einer Vorschrift der Geldbeutel in Frage kommt, von der Letzteren gern ein Schnippchen geschlagen. Es liegt uns wieder eine Anordnung der Grubenverwaltung der Zeche Hasenwinkel vor, welche mit den bergpolizeilichen Vorschriften zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter im krassen Widerspruch steht. Die Leute der 2. Sohle, wozu die Seilfahrt ganz eingestuft wurde, müssen bei Benutzung des Fahrstuhles ihr geschärftes Gesicht mit hereintragen was unsern Erachtens nicht allein beschwerlich, sondern auch hochgefährlich ist. Wie leicht kann nicht ein Gezeißstück den Händen des Kletternden, der dabei die Lampen tragen und sich festhalten muß, entgleiten und den oder die unter ihm Klümmenden treffen.

Ob der zuständige Beamte hier bald Abhilfe schaffen wird?

**Dortmund.** Prämienvertheilung! In dem Rechenschaftsbericht der Zeche „ver. Westfalia“ pro 1890 finden wir unter Anderem die Mittheilung, daß im letzten Jahre 30 Bergleute, welche auf genannter Zeche länger als 25 Jahre beschäftigt waren, eine angemessene Prämie erhalten haben. Die noble Zechenverwaltung hat es sich ergo etwas kosten lassen, werden die Spießbürger sagen. Ob sie auch einmal daran denken, wie viel rechtmäßig verdienter Arbeitslohn den Bergleuten in den langen 25 Jahren vorenthalten worden ist. Wir glauben es kaum. Interessant wäre es noch wenn man einmal erfahren könnte, wie viel Profit die Gewerkschaft aus dem Schweiße der ergrauten Männer herausgepreßt hat.

**Altwasser** (Schlesien). Kapital und Arbeit. Auf Grube Weisklein Juliussticht waren die zeltigen Delegirten im Namen der Belegschaft um eine kleine Lohn-erhöhung eingekommen. Ihre Bitte hatten sie damit begründet, daß augenblicklich die Lebensmittelpreise so hohe seien, daß es unumgänglich sei noch mit der Familie existieren zu können. Der Direktor Hellig, bei welchem sie vorstellig geworden, wies sie aber kurzer Hand ab. Derselbe ist wie allüberall den Delegirten nicht grün; er bedauerte ihnen „wenn sie länger arbeiten wollten, dann würde auch der Lohn ein höherer werden.“ Der „menschenfreundliche“ Herr Direktor mit seiner fetten Pfirsiche muthet den Arbeitern zu, mit hungrigen Mägen noch länger als zehn Stunden zu arbeiten. Sehen wir uns einmal nach der eigenen Arbeitszeit der Frohnvögge des Kapitals um. Morgens um 9 Uhr aus den Federn, dann gefrühstückt, die Nase einmal in's Bureau gesteckt, sodann eine Spazierfahrt gemacht, Table d'hôte, Mittagesschlafchen, wieder Bureauvisitation, sodann Besuche u. c.

Aber haben es diese armen Leute hart; dagegen ist die Arbeit des Bergmanns das reinste Kinderpiel.

Nun dafür beziehen diese Leute ja auch mehr Gehalt

wie der Bergmann. 40,000 Mark und 950 Mark pro Jahr ist ein ziemlicher Unterschied. Der nie zufriedene Bergmann verlangt für sein bischen Arbeit immer und immer Lohnerhöhung, während die überbürdeten Herren Direktoren mit ihrem spärlichen Gehalt ganz gut zufrieden sind. Ueberall dasselbe.

**Doch mußt Du mich nur recht versteh'n!**  
Was die Freiheit ist, die „ich möchte“, wenn Eugen Richter von „Freiheit“ spricht, das weiß man. Es ist die Freiheit der Starken, dem Schwachen das Fell über die Ohren zu ziehen.

Was „selbige und friedliebende“ Arbeiter sind, wenn der Zornungsmeister spricht, das weiß man. Es sind das die Lampen, die sich als Streikbrecher von den Unternehmern gebrauchen lassen. Sie taugen meistens als Arbeiter nichts und werden nach Beendigung des Ausstandes schnellstens als „faule Luder“, wie man geschmackvoll sagt, auf die Strafe geworfen.

Was „ruhig denkende Arbeiter“ sind, das wissen wir von Sr. Wohlgeboren, Herrn Kommerzienrath Fr. Kühnemann. Es sind feige Kerle, die sich von den Unternehmern Fabrikordnungen auflegen lassen, die die Einwohner eines Buchthauses zur Revolte reizen würde. Wer der „Führer der wahrhaft arbeiterfreundlichen Parteien“ ist, das lehrt uns die Pst. Es ist nämlich — — — der Freiherr, Herr von Stumm! Da sagen wir nichts mehr.

**Briefkasten.**  
H. Mienke. Kein Vers daraus zu machen. „Vorwärts in Bergshofen.“ Mit solch Niesenschritten, wie Sie es malen, geht's nicht vorwärts, sondern man bleibt, um der Kritik zu entgehen, hübsch hinten an.  
Bei Einsetzung von Versammlungs-Anzeigen wird gebeten, genau den Ort, wo die Versammlung stattfindet, das Lokal und die Zeit anzugeben.

Die Redaction.

**An die Kameraden von Rheinland und Westfalen**

ergeht hiermit die dringende Aufforderung, alle Anklagen und Urtheile wegen Aufforderung zum Streit, Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, Aufreizung zu Gewaltthatigkeiten, Majestätsbeleidigungen u. s. w. an das Verbandsbureau in Selsentirchen einzulenden. Wir hoffen, daß dieser unserer Aufforderung von allen Seiten entsprochen wird. Die Namen der in Anklagezustand versetzten, sowie verurtheilten Personen werden nicht bekannt gemacht. Es handelt sich lediglich um eine

Statistik, um zu zeigen, in welchem Maße unsere Kameraden bisher verfolgt worden sind.

Die Redaction.

Für die Unterstützungskasse gingen vom 23.—31. Mai bei mir ein:

Massen, G. R. Schönholz	6,—	Mt.
Hörbel, J. Högk	5,50	"
Bochum, Furchlos	1,—	"
Berlin, Otto Halmke	5,—	"
Mienke, H. B.	3,60	"
Bärenhof, B. B.	—,30	"
Altkaden, F. Becker	3,10	"
Kirchhörde, W. Brose	5,40	"
Ende, C. Thiemann	4,50	"
Schüttelsee, G. Figge	14,50	"
Berlin, Th. Leichert	6,40	"
Bochum, Wohlgemeint	4,88	"
Beslich, A. Engelbracht	20,05	"
Aplerbeckermart, Abonnenten der Freien Presse und Verbandsmitglieder F. S.	8,85	"
Heben, J. Dahm	7,—	"
Berlin, Fachverein der Musikinstrumentenarbeiter durch G. Paul	100,—	"
Leuchtern, W. Otto	46,75	"
Hengsten, Ueberschuh vom Fest, G. Lammert	15,80	"
Neu-Engelbantz, C. Röger	5,60	"
Dahlhausen, F. B.	1,—	"
Grumme bei Bärbe, H. Meßner	1,20	"
Böberburg, C. Waldburg	18,05	"
Zweibrücken, D. Harmann	2,20	"
Studenten von Straßburg durch J. Andre	12,—	"
Bochum, G. R.	3,—	"
Berlin, B. Haase	2,—	"
Kaltenhardt, Ruckenberg	3,25	"
Neustadt (Sachsen), G. Börner	6,50	"
Grumme, Ein Sozialdemokrat, H. Eichhorn	14,50	"
Caternberg, Versammlung	3,30	"
Selsentirchen, Gefängniß-Kandidat	1,34	"
Haspe, G. Gatzberhorn	3,—	"
Bichtendorf, W. Renzing	16,—	"
Arbeiter aus Forst durch A. Besche	63,38	"
Schnee, H. Wallenhorst	12,—	"
Bochum, Ein Sozialdemokrat	1,80	"
Grumme, W. Brehm	1,90	"

Bochum, den 31. Mai 1891.

Soh. Meher, Cassirer.

**Gedenket der Gemäßregelten! und tretet der Unterstützungskasse bei!**

**Zahlungstermin-Kalender.**  
Sonntag, den 7. Juni.

- Mittheilung 4 Uhr.
- Wesphalen 5 Uhr.
- Bärenhof. Letzten Sonntag.
- Bochum 3 4 Uhr.
- Bochum 1 1/2 bis 5 Uhr, Bw. Kortländer.
- Bredenscheid.
- Hiltmann 4 Uhr.
- Wesphalen.
- Dortmund 2 4 Uhr.
- Dortmund 4 Uhr.
- Palermo 5 Uhr.
- Friesenbruch 5 Uhr.
- Haarhof 6 Uhr.
- Berlin 4 Uhr Wirth Rumbhoff.
- Kirchhörde 4 Uhr.
- Mülheim 2 5 Uhr.
- Obermaßen (Weibe) 3 Uhr.
- Kirchhörde 1 5 Uhr.
- Mühlhagen 4 Uhr.
- Mienke 4 Uhr Bw. Stalkefmann.
- Schonnebeck 2 5 Uhr Wirth Pohaus.
- Stettin 2 4 Uhr.
- Kornhof 1 4 Uhr.
- Kornhof 2 4 Uhr.

**Rotthausen 1.**  
Sonntag, den 7. Juni, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Jeschort

**Versammlung**  
Die bisher säumigen Mitglieder werden dringend um Erscheinen ersucht.  
Der Vertrauensmann.

**Garnborn und Umgegend.**

Beitritts-Erklärungen und die monatlichen Beiträge werden bei Georg Kappel entgegengenommen.  
Versammlungen finden nicht mehr statt.

Die Vertrauensmänner werden ersucht, daß die monatlichen Beiträge am Schlusse eines jeden Monats pünktlich abgeliefert werden müssen. Es ist dieses zur Festsetzung der monatlichen Abzinsung unbedingt notwendig.

**Ober-Sprockhövel.**

Zu der monatlichen Versammlung der Zahlstelle Ober-Sprockhövel am 14. Juni, sollen die neuen Statuten-Mitglieder angegeben werden, die Mitglieder werden ersucht, alle zu erklären.  
Der Vertrauensmann.

Sonntag, den 7. Juni, Morgens 11 Uhr, im Lokale des Wirths Heinrichs, Wittenerstraße

**Öffentliche Versammlung**

der Mitglieder des Bezirks **Bochum 3.**  
Bei Wirth Hülschhoff finden die Versammlungen nicht mehr statt.  
Diländer, Vertrauensmann.

**Heberruhr.**

Sonntag, den 7. Juni, Nachmittags 5 Uhr eine Mitglieder-Versammlung von Zahlstelle 1 und 2 im Lokale des Wirths Oberste-Brandenburg statt, zu welcher sämmtliche Mitglieder des Verbandes dringend eingeladen sind.  
Jof. Schröder.

**Dortmund 1.**

Die Mitglieder werden ersucht, die Beiträge bis Ende jeden Monats, so viel als möglich zu entrichten; es müssen die Gelder an den Vertrauens-Kassirer abgeliefert werden.  
7. Juni, Nachmittags 4 Uhr, Zahlung der Beiträge.  
Aufnahme neuer Mitglieder.

**An die Zeitungsboten.**

Die den Zeitungsboten beigelegten Proschüren über den internationalen Congress müssen dem Vertrauensmann anegeliert werden.

**Lichtendorf.**

Von jetzt ab jeden letzten Sonntag im Monat Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder.

**Berten.**

**Öffentl. Versammlung**  
Sonntag, den 7. Juni, Nachm. 4 Uhr Wirth Rumbhoff.

**Höntrop.**

Diejenigen Kameraden, welche bis heute das Verbandsorgan nicht erhalten haben, wollen sich gefl. an Hr. Balbus wenden.

**Grumme b. Bochum.**

Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen, welche der Consum-Genossenschaft beitreten, wollen dieses jed'zeit bei dem Vertrauensmann Wilhelm Brehm bewirken können.

**Styrum.**

Jeden Sonntag nach dem 10. eines jeden Monats können die Beiträge in der Wohnung des Vertrauensmannes Friedrich Wesper gezahlt und Anmeldungen von Mitgliedern bewirkt werden.

**Durchholz.**

Sonntag, den 14. Juni feiern die Mitglieder des Verbandes deutscher Bergleute im Lokale des Wirths G. Sonnenschein ein

**geschlossenes Fest**

unter Mitwirkung des Gesang-Ver-eins Pöhlomle.  
Der Vorstand.

**Den Bergleuten, sowie allen Freunden und Genossen von Schweiler und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine**

**Tabak- u. Cigarren-Handlung**

von Weiskauer nach Schweiler, Wollenweberstraße verlegt habe. Empfehle prima

**Glück-auf-Cigarren**

erste Qualität gemahregelte Cigarren. Sehr vorzüglich für die Bergleute, damit sich dieselben langsam an die Raucherungen gewöhnen. Ferner alle Sorten

**Rauch- und Raufabake**

und ersuche, den Bedarf bei mir zu entnehmen.  
Wilh. Otten, Eichweiler, Wollenweberstraße.

**Dem Verbandsmitgliede Karl Sellweg**

zu Kirchhörde zu seinem am 4. Juni stattgehabten Geburtstag die

**herzlichsten Glückwünsche.**

Eisen, Stahl und Marmor bricht. Aber uns're Einheit nicht.

**Öffentlicher Dank.**

Für die vielen Beweise von Liebe und Freundschaft, die mir anlässlich meines 44. Geburtstages von Nah und Fern zugegangen sind, sage ich den Freunden und Kameraden an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank. Mit bestem Glück auf!  
Luden, im Mai 1891.

**Heinrich Rämpchen.**

**Heckenroth.**

Den Mitgliedern von Heckenroth zur Kenntniß, daß die Versammlungen beim Wirths Linpe nicht mehr stattfinden. Die Zahlung der monatlichen Beiträge und Neuanmeldungen können jeden Tag bei Bet. Gruse, Schulstraße 8b, Th. Nußmann, Bochumerstraße 11 und J. Thiemann, Nordstraße 14, geschehen.  
Der Vertrauensmann.

**Knappen-Verein „Glück auf“**

Sonntag, den 7. d. Mts., Nachm. 4 Uhr, General-Versammlung. Festangelegenheiten. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet  
Der Vorstand.

**Wilhelmshöh.** (Lütgendortmund).

Die Zahlstellen-Versammlungen finden von jetzt ab nicht mehr am 2. sondern am 1. Sonntag eines jeden Monats statt.

Der Vertrauensmann.

**Solthausen b. Castrop.**

Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß diejenigen Kameraden, welche länger als drei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, dieselben entrichten müssen, widrigenfalls ihnen die Zeltung nicht mehr zugestellt wird, laut § 7 des Statuts.  
Der Vertrauensmann.

**Witten.**

Sonntag, den 14. Juni, Nachm. 4 Uhr, im Lokale der Bw. Schneider

**Versammlung.**

1. Zahlung der Beiträge.
2. Consum- und Unterstützungskasse.
3. Verschiedenes.

Es werden die Mitglieder, die sich bereit erklärt haben, dem Consum-Verein beizutreten, aufmerksam gemacht, daß die Zahlung des Eintrittsgeldes von 3 Mark erfolgen muß, ebenfalls findet Aufnahme neuer Mitglieder statt.

Kameraden, wir dürfen der Sache nicht fern bleiben.  
Der Vertrauensmann,

**Dortmund 5.**

Sonntag, den 7. April, Nachm. 4 Uhr Versammlung beim Wirth Nase, Suabertweg.

Der Wichtigkeit halber werden die Mitglieder ersucht, sich zahlreich zu betheiligen. Diejenigen, welche drei Monate mit ihren Beiträgen im Rückstande sind werden gebeten, dieselben zu entrichten.

**Geschäfts-Empfehlung.**

Empfehle den Kameraden von Wattenfeld und Umgegend mein

**Woll-, Weiß- und Kurzwaren-Geschäft**

zur gefl. Benutzung.  
W. Gruben-Anzüge, Hemden, Blousen, u. s. w. sind billig zu haben.  
Wichtigsvoll  
Wilhelm Gomschick,  
Wattenfeld, Westfr. Nr. 20.  
Zu gleicher Zeit nehme Beiträge für den Verband entgegen.